

Breslauer



Zeitung.

N^o 194.

Dinstag den 15. Juli

1851.

Inhalt. Breslau. (Zur Situation.) — **Preußen.** Berlin. (Tages-Chronik.) — (Die Neuherung des Prinzen von Preußen am Johannisstage.) — Düsseldorf. (Herr von Auerwald in die erste Kammer gewählt.) — Koblenz. (Schreiben der Handelskammer an Hrn. v. Auerwald.) — **β Königsberg.** (Standbild. Alexander v. Humboldt.) — **Deutschland.** Frankfurt. (Bundesständiges.) — (Oesterreich und die deutsche Flotte.) — München. (Rückberufung bairischer Truppen aus Hessen. Hr. Dönniges.) — **Kassel.** (Neueste Verordnungen.) — **Elb.** (Auswanderung.) — **Dresden.** (Die Ratifikation der Wiesbadener Beschlüsse.) — **Oesterreich.** C. C. Wien. (Gesandtschafts- und Konsulats-Korrespondenz. Vermischtes.) — **Frankreich.** Paris. (Der Besuch in Claremont. General d'Hilliers. Die Reise des Papstes. Vermischtes.) — **Großbritannien.** London. (Parlamentarisches.) — (Das Bankett in Guildhall.) — **Holland.** Im Haag. (Der Offizierstand. Die Eisenbahnverbindung zwischen Preußen und Holland.) — **Belgien.** Brüssel. (Dr. Engelmann.) — **Italien.** Rom. (Die Reise-Eskorte des Papstes. Das Budget.) — (Die Sagra Vista. Die französische Besatzung.) — (Lord Alborough und die Oesterreicher.) — **Nord-Amerika.** (Hilfstruppen gegen die Indianer. Das angebliche Protektorat.) — **Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Eitragzüge.) — (Die hiesigen Buchdrucker.) — **Oblau.** (Veräußerung der Post-Anstalt. Regulierung des Oberstroms.) — **Liegnitz.** (Schulwesen.) — **Aus der Provinz.** (Feuerbrunst.) — **Sprechsaal.** (Eine Fahrt nach London.) — **Rück Erinnerungen an Algier.** — **Wissenschaft, Kunst und Literatur.** (Zur Sonnenfinsterniß.) — **Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.** (Anklage wider den Hühneraugen-Operateur Zinke.) — **Lauban.** (Verurtheilung des Kreisrichters Bräuer.) — **Handel, Gewerbe und Ackerbau.** Breslau. (Produktenmarkt.) — **Aus der Provinz.** (Die Bekanntmachung der königl. General-Kommission.) — (Bienen-zucht.) — (Waldwolle.) — (Rübenzucker-Steuer.) — (Eisenbahnfrequenz.) — **Mannigfaltiges.**

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 13. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen sind heute 6½ Uhr Morgens mit dem Lloyd-Dampfer „Erzherzog Friedrich“ nach Venedig abgereist.

Venedig, 13. Juli. Der Redakteur des „Bullano“ wurde zu 48 Stunden Arrest verurtheilt.

Para, 10. Juli. Der Mönch Mirkowitsch aus Moskau ist mit schriftlichen Befehlen Imail Pascha's in Grahovo angelangt, nach welchen eine genaue Erhebung der Steuern und die Anempfehlung der Ruhebewahrung vom Wojwoden verlangt wird.

Lurin, 10. Juli. Die Kammer war gestern nicht vollzählig und wartete bis 2 Uhr vergebens auf die Vollzähligkeit.

Florenz, 10. Juli. Die Postkonvention zwischen Toskana und Frankreich ist veröffentlicht. Nach derselben kann täglich über Sardinien die Briefpost ein- und ausgehen, und kann mit toskanischen wie französischen Schiffen auch versendet werden.

Rom, 7. Juli. Des stürmischen Wetters halber hat die königl. Familie von Neapel erst vorgestern (Sten) Castel Gandolfo verlassen.

Breslau, 14. Juli. [Zur Situation.] Das englische Ministerium hat in letzter Zeit mehrmals hintereinander ganz erhebliche Niederlagen erlitten; indeß, wie ein englisches Blatt sich ausdrückt: das englische Ministerium lebt von Niederlagen, wie jener pontische König von — Gift.

Die gegenwärtige Situation des englischen Ministeriums ist so eigenthümlicher Art, daß die gewöhnlichen Grundsätze parlamentarischer Regierung nicht auf dasselbe angewendet werden können; auch kümmert uns heute nur die Sache an sich, nicht deren Rückwirkung auf das Kabinett.

Und da sehen wir denn England wieder in einem merkwürdigen Gegensatz zu dem Kontinent.

Das Unterhaus hat dem radikalen Antrage Berkeley's: eine Motion auf geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen einbringen zu dürfen, die Genehmigung erteilt.

Es fehlt freilich viel, daß die Motion selbst, wenn sie eingebracht sein wird, auch angenommen wird; ja es ist dormalen noch gewiß, daß selbst, wenn sie im Unterhause Annahme fände, das Oberhaus sie verwerfen würde; aber die Abstimmung ist eben ein sehr deutlicher und gar nicht mißzuverstehender Wink für die Regierung, daß man auf dem Wege der Parlamentsreform fortzuschreiten wolle.

Das Ballot, zu dessen Gunsten sich das Unterhaus entschieden hat, wird dazu dienen, dem Erpressen der Stimmen, den Bestechungen bei den Wahlen, welche ein öffentlicher Skandal waren, ein Ende zu machen; es wird, um der Sache auf den Grund zu gehen, dem Einfluß der Aristokratie ein Ende machen und dadurch die sog. Verfassung Englands wesentlich modifizieren.

Natürlich, daß sich die Aristokratie und an ihrer Spitze das whiggistische Ministerium energisch dagegen sträuben werden — so lange es geht, d. h. so lange als die voraussetzlich eintretende Agitation nicht einen Gehorsam gebietenden Ausdruck annimmt.

Denn in England, dessen Erbweisheit sprichwörtlich geworden ist, ohne daß die, welche diese Erbweisheit bewundern, sich darum zur Nachahmung berufen fühlen, unterscheidet man sich hauptsächlich dadurch vom Kontinent, daß die Regierung sich nicht für berufen erachtet, einzig und allein darüber zu entscheiden, was dem Volke frommt und was nicht, und daher auch nicht in die Lage kommt, dem Volke ihre subjektive Weisheit in Form von Rettungen aufzudrängen.

Dies freilich ist die Ursache, warum das Volk seinerseits nicht auf den Weg der Revolution gedrängt wird.

Man reformirt.

In Frankreich thut man gerade das Gegentheil; hier ist wirklich die Revolution permanent; und wenn das Volk nicht revoltirt, so die Regierung.

Die jetzt in der Legislative herrschende Majorität hat sich in beständigem Revolutionszustande gegen die Verfassung befunden; sie hat auf das Ecclatanteste gegen dieselbe intrigirt, aber in einem den reformatorischen Bestrebungen Englands diametral entgegengesetzten Sinne.

Es war ein Axiom: daß die Verfassung nichts tauge!

Jetzt freilich, wo die Revisionsfrage auf dem Tapet ist und jene reaktionäre Majorität Red und Antwort stehen soll, warum die Verfassung nichts tauge, worin sie nichts tauge; steht sie beschämt genug da und der Tocquevillesche Bericht ist im Grunde nichts als der Ausdruck allgemeiner Verlegenheit.

Die Intriguanten fahen recht gut ein, daß eine Verfassung, trotz derer sie in Italien nach ihrem Sinne einschreiten, trotz derer sie das allgemeine Stimmrecht beseitigen, das Vereinsrecht unterdrücken, die Presse korrumpieren, den demoralisirenden Verwaltungsdеспотismus in Blüthe bringen konnten, gar nicht so schlecht ist, und sie stimmen, so lange keine Fraktion in der Lage ist, sich ausschließlich zur Herrschaft zu bringen, für strikte Beobachtung der Verfassung; denn so lange die Republik besteht, sitzt doch kein Bourbon, kein Orleans, kein Bonaparte auf dem Throne.

La republique nous devise le moins, sagt Herr Thiers.

Es fragt sich nur, wie lange la republique es sich gefallen lassen wird, nur der Nothbehelf für auf einander eifersüchtige Intriguanten zu sein. Das Experimentiren mit dem Volke ist zwar eine in unserer Zeit äußerst beliebte, aber höchst gefährliche Politik und das allerentschiedenste Gegentheil einer — konservativen.

Kein Wunder, daß diese Parteibezeichnung selbst im höchsten Grade zweideutig geworden ist, so daß Lord Palmerston, ein Glied derjenigen Regierung, welche, weil der natürlichen Entwicklung durch zeitgemäße Reformen nachgebend, par excellence — konservativ, in den Augen des Fürsten Schwarzenberg wohl so ziemlich in einer Kategorie mit Mazzini steht; kein Wunder aber auch, daß Fürst Schwarzenberg, weil er die Erhaltung und Größe des Kaiserstaats dem Eigennuz der Aristokratie nicht nachgeben, Oesterreich zu Gunsten der Stände nicht bismembreiben will, von der Kreuzzeitung als revolutionär verschrien wird; kein Wunder aber auch, daß der Kreuzzeitung, welche ihre Herrschsucht allzu sichtlich und ihren Einfluß allzu beleidigend zur Schau trägt, von der Preuß. Zeitung ihr exklusiver Konservatismus freitig gemacht wird, während die Schlesische Zeitung von letzterer als „Pessimistin“ gescholten wird!

Alle Welt schreit nach: Ordnung! Aber was thut man, um sie herbeizuführen? Ueberall abgerissene Fäden, überall neu angelegte Gespinnste, überall unauslöslliche Knoten, denen nur die Schärfe des Stahls helfen soll, überall hastige Gewebe, in welchen, kaum angeknüpft, schon der wieder auflösende Finger wühlt; nichts Fertiges und bei jedem Beginn der Zweifel, wenn nicht die Verzweiflung an der Vollenbung; kurz: eine vollkommene Konfusion, und diese Konfusion erhebt den Anspruch: als Ordnung zu gelten!

Lernete man nur erst begreifen, daß die Ordnung niemals aus der subjektiven Eigenbeliebigkeit entspringen, niemals im Widerspruch mit dem geltenden Recht und der vernünftigen Entwicklung sich festsetzen könne!

Preußen.

C. B. Berlin, 13. Juli. [Zur Tageschronik.] Der neu ernannte Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Regow, ist gestern hier angekommen. Heute stattete derselbe dem Herrn Ministerpräsidenten einen längern Besuch ab. — In wenigen Tagen begiebt sich Hr. v. Kleist auf seinen Posten nach Koblenz.

Heut Mittag ist der Ministerpräsident auf das benachbarte Gut „Buck“, welches Eigenthum des Hrn. v. Bock ist, geritten. Abends kehrt Hr. v. Manteuffel von diesem kleinen Ausfluge zurück.

Dem Vernehmen nach wird das Staatsministerium zu Ende dieses Monats, bei Abreise Sr. Majestät des Königs bis zur Rückkehr Allerhöchstdesselben, seine Sitzungen einstellen und also so gewissermaßen auch Ferien halten.

Der Grundsteinlegung zur St. Michaeliskirche, welche für die hiesige katholische Gemeinde in dem neu erstehenden Stadttheile auf dem „Königsker Feld“ errichtet wird, wohnt der König in Begleitung der hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses morgen Vormittag bei. Die Ankunft des Königs ist auf die eilfte Stunde zugesagt. Die Geistlichkeit wird sich deshalb schon um 10 Uhr auf den Bauplatz begeben, um sofort nach dem Erscheinen der fürstlichen Teilnehmer der Feier diese selbst beginnen lassen zu können. Der Fürstbischof Kardinal v. Diöpenbrock wird nicht anwesend sein, obgleich dessen Gegenwart früher erwartet ward. Der hiesige Probst ist als fürstbischöflicher Delegat von dem Prälaten mit seiner Vertretung bei der kirchlichen

chen Weihhandlung beauftragt. Auf dem Bauplatze ist heut bereits an der für den Hochaltar bestimmten Stelle ein hohes Kreuz errichtet.

(C. B.) Wegen des Anschlusses der holländischen an die rheinischen Eisenbahnen schweben zur Zeit die zwischen der holländischen und der holländischen Regierung angeknüpften Verhandlungen noch. Wichtig ist es jedoch, daß die holländische Regierung bereitwillig Zugeständnisse gemacht worden sind.

Dem Vernehmen nach hat der Regierungs-Vizepräsident v. Seelow, welcher als vereinigter Nachfolger des Polizei-Präsidenten v. Hinkeldey mehrfach designirt ist, den Wunsch zu erkennen gegeben, dauernd in seiner jetzigen Stellung in Blegitz zu verbleiben.

Die zur Disposition gestellten Ober-Präsidenten v. Bonin und v. Auerswald beziehen jeder 2000 Rthl. Wartegeld.

Dem Vernehmen nach würde der zur Zeit in Rissingen anwesende General v. Wrangel bis zum 25ten hierher zurückkehren und Sr. Majestät dem Könige nach Königsberg folgen.

Die projektirte Anwendung der Zollgesetze Seitens der Schweiz auf eingehende Bücher hat bereits einige hiesige Verleger in der Absicht vereinigt, eine Gesamtvorstellung zunächst der preussischen Buchhändler an die Regierung herbeizuführen. Man wird sich jedoch zuvor über die wahre Lage der Sache zu informieren bemüht sein. Sollte indeß die Bundes-Regierung in der That die hier beabsichtigte Absicht haben, so läßt sich von einer solchen Vorstellung schwerlich ein Erfolg erwarten, zumal die Schweiz von den Regierungen der die Kantone begrenzenden deutschen Staaten vornehmlich in Zollsachen eine Behandlung erfährt, die zu einer Konnivenz wenig Veranlassung geben kann.

Die in jüngster Zeit vorgekommenen Beförderungen in den höheren Beamtenkreisen haben eine namhafte Zahl von Mandaten zur Vertretung in den Kammern erledigt. In der ersten Kammer beläuft sich theils in Folge dieser Stellenwechsel, theils durch Mandatsniederlegungen, die durch andere Ursachen herbeigeführt sind, die Zahl der offenen Sitze auf mehr als 30. Nach dem Schlusse der Session haben indessen wieder mehrere Neuwahlen stattgefunden. In einem Erfurter Wahlkreise ist der vormärzliche Oberpräsident der Provinz Schlesien, Hr. v. Wedell, zur ersten Kammer gewählt.

[Die Äußerungen des Prinzen von Preußen am Johannistage], welche der Kön. Z. mitgetheilt wurden, hatte eine Reklamation der Kreuztg. hervorgerufen. Der Korrespondent der Kön. Z. schreibt heut: Die „Neue Preuss. Zeitung“ findet sich heute gemüthigt, meine Ihnen vor etwa vierzehn Tagen bis drei Wochen gegebene Nachricht über die Ansicht, welche der Prinz von Preußen am Johannistage in der Loge zu den drei Weltkugeln in Bezug auf die Kreuzzeitung gemacht haben soll, einen „Zeitungsputz“ zu nennen, indem der Prinz sich gar nicht in jener Loge, sondern in der großen Landesloge befunden habe. In welcher Loge, thut nichts zur Sache. Warum wartet aber die Kreuzzeitung mit ihrer Berichtigung bis jetzt? Die Sache hätte doch für sie eine solche Wichtigkeit haben müssen, daß sie mit deren Widerlegung sicherlich keine 14 Tage bis 3 Wochen hätte warten dürfen und ohne Zweifel auch nicht gewartet haben würde, wenn sie — überhaupt etwas zu widerlegen gehabt hätte.

Düsseldorf, 12. Juli. [Hr. v. Auerswald in die erste Kammer gewählt.] Heute wurde der bisherige Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Auerswald, von dem Wahlkreise Düsseldorf-Quisburg zum Mitgliede der ersten Kammer gewählt. Sämmtliche Stimmen, mit Ausnahme einer einzigen, die Herr Justizrath Friderichs von hier hatte, waren ihm zu Theil geworden. (D. Z.)

Koblenz, 12. Juli. [Schreiben der Handelskammer an Herrn von Auerswald.] Die hiesige Handelskammer hat auf die ihr von dem Herrn Oberpräsidenten von Auerswald gemachte Mittheilung von seiner einstweiligen Versetzung in den Ruhestand nachstehendes Schreiben an denselben gerichtet:

„Euer Hochwohlgeboren

geehrtes Schreiben vom 6. d. Mts. enthält die traurige Gewissheit, daß Hochdieselben aus Ihrer bisherigen Stellung ausscheiden werden.

„Der schmerzliche Eindruck, welchen dieses Ereigniß in der ganzen Rheinprovinz verbreitet, ist Euer Hochwohlgeboren der sprechendste Beweis von der tiefen Verehrung, Hochschätzung und Zuneigung, wovon jeder Bewohner ohne Ausnahme für Hochdieselben durchdrungen ist.

„Die Handelskammer fühlt sich gedrungen, diese Gesinnungen hiermit auszusprechen und den innigsten Dank für die vielen Beweise von Wohlwollen darzubringen, welches Hochdieselben ihr bei jeder Veranlassung so vielfältig zu Theil werden ließen. Wir bewahren Euer Hochwohlgeboren ein treues Andenken, und die aufrichtigsten Wünsche für Ihre Wohlfahrt und Verharren, mit Hochachtung und Werthschätzung u. c. u.“ (Kobl. Z.)

β Königsberg, 11. Juli. [Standbild. — Alexander von Humboldt.] Die Reiterstatue Friedrich Wilhelms III., die bereits gestern in Frauenburg angelangt war, wird morgen hier erwartet. Das Standbild wird, wie in allen Städten, die es auf seinem Wege berührte, auch hier festlich empfangen werden. Zur feierlichen Einholung desselben werden Gewerke und Deputationen — wie es heißt — bis zur Hoffnung, etwa eine Meile von hier, entgegenziehen.

Da die Einfahrt des Brandenburger Thors zu niedrig ist, so wird der obere Theil desselben abgetragen — dagegen darf zum Passiren des grünen Thors nur das Pflaster um etwa einen Fuß niedriger gelegt werden.

Dem Vernehmen nach hat Alexander von Humboldt den hiesigen Direktor der Sternwarte, Dr. Busch, ersucht, ihm in Danzig ein Observatorium errichten zu lassen, damit er im Stande ist, daselbst am 28ten bei der eintretenden Sonnenfinsterniß Beobachtungen anstellen zu können. — Sonach scheint Hr. v. Humboldt sich auf kurze Zeit aus dem Gefolge des Königs entfernen zu wollen, da sich unser Monarch am 28ten d. M. muthmaßlich in dem 4 Meilen von Danzig entfernten Städtchen Dirschau befinden wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Juli. [Bundestagliches.] In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung wurde die Beschwerde von Hamburg überreicht, und von Oesterreich und Preußen der gemeinsame Antrag auf Gründung einer Bundescentral-Polizeicommission gestellt. (A. Z.)

Frankfurt, 12. Juli. [Oesterreich und die deutsche Flotte.] Die „Ausg. Ztg.“, die in diesen Tagen mehr als jemals das schwarzgelbe Banner wehen läßt, und wie es scheint vorzugsweise zu vorbereitenden Schritten für die österreichischen Intentionen erkoren ist, bringt einen Artikel „Oesterreich und die deutsche Flotte“, in welchem sie die „Grundansicht“ des österreichischen Kabinetts, „um für die künftige völlig gemeinsame Bundesflotte eine vorläufige Gliederung zu gewinnen“, folgendermaßen angiebt: „Oesterreich sorgt zunächst für das Geschwader des adriatischen Meeres; Preußen, etwa mit Hinzufügung von Mecklenburg, Lübeck und der Hälfte des holsteinischen Flotten-Beitrags, ebenso für die Ostsee, und das übrige Deutschland für die Nordsee. Diese Auffassung ist wohlbegründet. Baiern wird sich leicht überzeugen, wie sehr eine solche Einrichtung, trotz der pekuniären Opfer, sein Ansehen steigern müßte. Indem die Nordseestaaten für ihre Flotte zu einem Drittel der Beträge auf Baiern angewiesen sind,

gründet dieses sich in jenem wichtigen Gebiete einen bedeutenden Einfluß und rückt gewissermaßen an die Nordseeküste vor. Während Niemand, auch Preußen nicht, diese Mittelstaaten, unter Vorgang Hannovers und Baierns, hindern kann, ein gemeinsames, immerhin respektables Geschwader auf der Nordsee zu halten, bildet eine solche Verschmelzung der Interessen gerade zwischen Hannover, Hamburg, Bremen einerseits und den Schutzzollstaaten des Zollvereins, Baiern, Würtemberg, Baden andererseits ein neues Glied in der Kette, welche ganz Deutschland allmählig in die österreichisch-deutsche Zoll-Einigung hineinzieht.“ — „Wollte sollte Oesterreich auch rathsam finden zu erklären, heißt es in demselben Artikel später, daß zwar die Umstände gegenwärtig noch nicht erlauben, die Nordseeflotte für sich allein durch matrikelmäßige Beiträge zu erhalten, indem die Gespaltenheit der übrigen Interessen, namentlich der Bälle, dem noch zu sehr widerspricht; daß es aber gern bereit sei, zur Erhaltung dieses für Deutschland so wichtigen Werkes einen Jahresbeitrag von ein paar hunderttausend Gulden zu zahlen. Diese Summe wäre gewiß sehr gut angelegt, man behielte einen Fuß in der Nordsee, man unterstützte den Reiz zu einer vollständigen Zolleinigung auch an jenem Meere, nöthigte Preußen moralisch zu einem gleichen Beitrag, und tröstete durch diese Zuschüsse doch auch in etwas die kurzfristige Sparsamkeit einiger Kleinstaaten, die jetzt nur Vorwände suchen, um sich einem Flottenbeitrag, so gut es geht, zu entziehen.“ Man sieht, daß Oesterreich mit seinen Absichten immer offener zu Tage tritt, und daß es auch die deutsche Flotte zur Leiter für seine Pläne für die Zolleinigung und gegen Preußen betrachtet.

Das C. B. berichtet in Betreff der deutschen Nordsee-Flotte Folgendes: Die Berichte über den Zustand der deutschen Nordsee-Flotte lauten durchaus nicht günstig und drängen sehr zur Beschleunigung der Entscheidung über den Fortbestand und die Fortentwicklung derselben. Allein allem Anscheine nach dürften die Verhandlungen in Frankfurt nicht leicht einen schnelleren Gang nehmen, da unter Andern jetzt auch der Vorschlag von Oesterreich gemacht ist, Preußen möge eine Ostseeflotte, Oesterreich selbst seine Flotte im adriatischen Meere und die übrigen deutschen Staaten eine Nordseeflotte dem Bunde zur Verfügung stellen. Dieser Plan findet, abgesehen von seiner Nebenbedeutung im österreichischen Sinne, bei vielen Regierungen eine sehr kühle Aufnahme, so wie denn überhaupt vielfach eine große Gleichgültigkeit in Bezug auf den Fortbestand und die Fortbildung der deutschen Flotte an den Tag gelegt wird.

München, 10. Juli. [Rückbeorderung bayerischer Truppen aus Hessen. — Hr. Dönniges.] Durch allerhöchste Entschliessung vom 3. d. M. wird das bei der bayerischen Brigade in Kurfessen stehende zweite Bataillon des 11. Infanterie-Regiments (Hessenburg) zurückbeordert und hat in seine neue Garnison Regensburg einzurücken. — Nachdem neuerdings das zweite Bataillon des 11. bayerischen Infanterie-regiments in Kassel den Befehl zum Rückmarsch nach Baiern erhalten hat, zählt die dortige bayerische Truppenbrigade zur Zeit nur noch 2500 Mann.

Die in einigen Blättern enthaltene Nachricht, daß Legationsrath Dönniges in diplomatischer Mission sich von Baireuth nach Frankfurt begeben habe, ist irrig. Herr Dönniges hat das Hoflager Sr. Majestät bis jetzt nicht verlassen. Ministerathspräsident v. d. Pfordten wird sich in der nächsten Woche in Urlaub, und zwar zunächst in das Seebad zu Dieppe begeben. (A. Z.)

Kassel. [Neueste Verordnungen.] Ausschreiben des Ministeriums des Innern, vom 7. Juli 1851, die Verwaltung der Landespolizei in den Provinzial-Hauptstädten betreffend.

Nachdem zufolge allerhöchster Entschliessung Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten in Gemäßheit des provisorischen Gesetzes vom 2. l. M., betreffend die Verwaltung der Landespolizei, diese in den Städten

Kassel, Marburg, Fulda und Hanau

den durch die Verordnung vom heutigen Tage, die Umbildung der inneren Landesverwaltung betreffend, daselbst eingesetzten Landrathsämtern übertragen worden ist, so wird solches zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht. Kassel, am 7. Juli 1851. Kurfürst. Ministerium des Innern. Hassenpflug. vt. Beckmann.

Verordnung vom 9. Juli 1851, betreffend die Erläuterung des zweiten Satzes des § 35 der Verfassungs-Urkunde vom 5. Januar 1831.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst u. c.

Auf Veranlassung der beiden Kommissäre von Oesterreich und Preußen, als den durch Bundesbeschluß vom 11. v. M. dazu bevollmächtigten hohen Regierungen, des kaiserl. königl. österreichischen Feldmarschall-Lieutenants, Grafen v. Leiningen-Westerburg, und des königl. preussischen Staatsministers Uhden, und nach Anhörung Unseres Gesamtstaatsministeriums, thun kund:

Da nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen, nach welchen laut des § 113 der Verfassungs-Urkunde die Grenzen des richterlichen Berufes (§ 123 der Verfassungs-Urkunde) sich bestimmen, nur die dem Gebiete des Privatrechts angehörigen Rechtsverletzungen zur Verfolgung vor den Gerichten sich eignen, mithin eine Auslegung des zweiten Satzes des § 35 der Verfassungs-Urkunde:

„Ebenwohl bleibt in jedem Falle, wo Jemand sich in seinen Rechten verletzt

„glaubt, ihm die gerichtliche Klage offen.“

nicht dahin zulässig ist, daß gegen Verfügungen der Staatsbehörden, welche die Ausübung von Hoheits- und Staats-Gerechtsamen enthalten, der Rechtsweg statthaft sein soll,

wird, unter Vorbehalt der weiteren, bei der definitiven Regulirung der kurfürstlichen Verfassungs-Verhältnisse zu erlassenden Anordnungen, der § 35, Satz 2 der Verfassungs-Urkunde erläutert, wie folgt:

Die gerichtliche Klage ist im Allgemeinen, und abgesehen von den Fällen, in welchen nach ausdrücklicher gesetzlicher Vorschrift die Betretung des Rechtsweges soll erfolgen können, überall nicht eröffnet, wo die angeblich erlittene Rechtsverletzung auf einer durch die Verfügungen der Staatsbehörden geschienenen Anwendung der Staats- und Hoheits-Gerechtsame beruht, und nicht etwa ein auf einen besonderen Titel sich gründendes Recht als durch dieselben verletzt nachgewiesen werden kann, durch welches außer dem Gebiet des Privatrechts in dem einzelnen Falle die Anwendung der vorgezeichneten Staats-Gerechtsame beschränkt wird.

Alle, die es angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten. Urkundlich Unserer allerhöchstenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatsiegels gegeben zu Wilhelmshöhe, am 9. Juli 1851. Friedrich Wilhelm. (St. S.) vt. Hassenpflug. vt. Volmar. vt. Haynau. vt. Baumbach.

Eich, 8. Juli. [Auswanderung.] Von hier aus findet eine kleine Völkerwanderung statt. An 300 Seelen werden in Kurzem die hiesige Gemeinde verlassen, um in Amerika eine neue Heimath zu suchen, eine neue Existenz sich zu gründen. Sie gehören fast alle zur ärmeren Klasse und die Gemeinde Eich verwendet ein Kapital von 15 bis 20,000 Gulden für Reisekosten und für Hilfsmittel jenseits des Oceans. Möge es diesen Emigranten wohlgehen in dem neuen Erdtheile! Und Ehre und Achtung der Ortsbehörde, die so diesen Mitbürgern zu helfen sucht! (Worms. 3.)

Dresden, 11. Juli. [Ratifikation der Wiesbadener Beschlüsse.] Der Ratifikationstermin für die in Wiesbaden gefassten Beschlüsse der Zollkonferenz war zum 10. Juli angefragt. Die Ratifikation der königl. sächsischen Regierung ist zur festgesetzten Zeit abgegangen.

Oesterreich.

O. C. Wien, 13. Juli. [Gesandtschafts- u. Konsulats-Korrespondenzen. — Vermischtes.] Das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat bei Bekanntgabe der Bestimmungen über die Behandlung der Gesandtschafts- und Konsulats-Korrespondenzen angeordnet, daß in der Korrespondenz mit portopflichtigen Privatpersonen und Behörden die k. k. Gesandtschaften und Konsulate im Auslande portofrei seien, und daß daher die erstern, ihre an letztere gerichtete Schreiben bei der Aufgabe zu frankiren, und umgekehrt, wenn unfrankirte Briefe von k. k. Gesandtschaften oder Konsulaten an österreichische Privatpersonen oder portopflichtige Behörden eintreffen, diese letzteren das Porto und für die Korrespondenz aus dem deutsch-österreichischen Postvereine auch den Portozuschlag zu bezahlen haben. Den k. k. Konsulaten steht es frei, die Annahme unfrankirter Schreiben von Privatpersonen oder portopflichtigen Behörden des Inlandes zu verweigern.

Nach einer pariser Korrespondenz des „Magyar hirlap“ lichten sich die Reihen der Emigration in Paris um ein Bedeutendes. Imredy und Witto eilten bereits zur Purifikation nach Ungarn; Andere werden diesem Beispiele bereitwillig Folge leisten. Frau von Hajnik kehrte bereits heim, von ihrem Gatten Paul Hajnik, der gegenwärtig in Brüssel zu hausen gedenkt, bis dahin begleitet. Aus Dieppe kam die Nachricht, daß Paul Almasy daselbst eingetroffen sei. Graf Esterhazy ist auf das Land auf Besuch gegangen. Czercz, bekannt durch sein Werk über den Siebenbürger Feldzug, Untergeneral der Insurgenten, die unter Bem's Oberkommando fochten, verweilt in der Umgebung von Paris.

Eine Circularverordnung des interimistischen Chefs der k. k. Statthalterei, wegen Einführung ordentlicher Geburts-, Trauungs- und Sterbematrikeln für die Israeliten in Ungarn, und der Bildung eigener Kultusgemeinden, ist erschienen.

Frankreich.

**** Paris, 11. Juli.** [Der Besuch in Claremont. — General d'Hilliers. — Die Reise des Papstes. — Vermischtes.] Man kann sich über den Besuch, welchen die Herren Verrier, Saint Priest und Benoist d'Azay in Claremont abgestattet haben, noch immer nicht zu Gute geben, doch ist es wohl unleugbar, daß derselbe die Resultate nicht gehabt hat, welche jene Herren davon erwarteten. Er bestätigt nur, daß die Mitglieder der Familie Orleans sich in der That der strengsten Zurückhaltung gegenüber dem auf das Tapet gebrachten Fusions-Plan besleißigen. Sogar die Ass. nat. ist genöthigt, dies einzuräumen.

Die „Assemblée nationale“ sagt: „Seit einiger Zeit führt man Gespräche an, veröffentlicht man Berichte, um zu beweisen, daß die Prinzen des Hauses Orleans der Fusionspolitik entgegen seien und sie dieselbe bestimmt zurückgewiesen. Wir haben uns gewissenhaft enthalten, die Prinzen in der von uns geführten Polemik interveniren zu lassen. Man läßt königliche Personen nicht sprechen! Gefällt es ihnen, ihre Gefühle bekannt zu machen, so sprechen sie selbst. Jeder Versuch, für sie und an ihrer Stelle zu sprechen, ist ein Mangel an Schicklichkeit und Ehrfurcht. Wie wir uns aber ein solches Benehmen zur Unterstützung unserer Politik nicht gestatten, lassen wir zu gleicher Zeit auch nicht zu, daß sich Andere dessen bedienen, um sie anzugreifen. Die Prinzen des Hauses Orleans haben eine reservirte und sich enthaltende Stellung eingenommen. Wir sind dessen gewiß, daß ihrerseits diese Enthaltung keine Weigerung zu irgend Etwas, kein Hinderniß gegen irgend Etwas ist. Jedem, der dieser Stellung der Prinzen des Hauses Orleans einen anderen Sinn zu geben und sie zu Gunsten einer fusionsfeindlichen Politik zu verdrehen sucht oder suchen wird, geben wir und werden wir bei jeder Gelegenheit ein bestimmtes Dementi geben. Rabou.“ Wir können hierzu bemerken, daß die Redaktion dieser Aufsehen erregenden Erklärung ein Werk Montalivet's, früheren Intendanten der Civilliste und Minister des Innern, welcher dem Hause Orleans sehr nahe steht, ist.

Uebrigens beweist andererseits der Lakonismus der legitimistischen Blätter hinlänglich, daß auch sie nicht Ursache haben, über den Schritt ihrer Chefs und dessen Erfolg zu frohlocken. Auch spricht man von dem Briefe eines der Prinzen, worin er jener Zusammenkunft gedenkend, sich durchaus nicht günstig über die Fusion erklären soll.

Ein anderes Ereigniß von Bedeutung ist der Abgang des General Baraguay d'Hilliers von dem Kommando der Armee in Paris und dessen Ersetzung durch den Kommandanten der Lyoner Militär-Division Hrn. von Castellane.

Unter allen Motiven, aus welchen man diesen Rücktritt zu erklären sucht, scheint das wahrscheinlichste zu sein, daß er es vorzieht, seinen Sitz in der Kammer zu behalten, da er entweder diesen oder das Kommando niederlegen müßte.

Doch wird dadurch die Wahl seines Nachfolgers noch nicht erklärt. Indes sagte man sogleich, der Präsident würde einen General berufen, welcher in keiner Verbindung zur Kammer stünde und ihm persönlich ergeben wäre, und die Wahl des General Castellane bestätigt dies Gerücht. Sein Nachfolger in Lyon ist General Carrolet.

Der „Constitutionnel“ sucht den gestrigen Beschluß des Staatsraths über die Verantwortlichkeit des Präsidenten dadurch zu schwächen, daß er behauptet, die Verathung sei noch nicht geschlossen, der Staatsrath habe erkannt, daß die Aufforderung zur Wiederwahl durch erlaubte (?) oder unerlaubte Mittel geschehen könne, und beschäftigte sich mit Feststellung der letzteren. Dieser aber brauche Louis Bonaparte sich wegen seiner Verdienste und der Ausnahmislage des Landes gar nicht zu bedienen. Uebrigens habe die Revisions-Kommission am dringendsten zur Wiederwahl aufgefordert, da ihr Berichterstatter im Falle der Nichtrevision für 1852 die Alternative: „Entweder Louis Bonaparte oder ein berühmter Demagoge“ stelle??!

Fallour soll dieser Tage im Elysée einen Besuch gemacht und bestimmt versprochen haben, er wolle Alles aufbieten, um die Legitimisten zur Präsidentschafts-Verlängerung, oder doch zur Wiederwahl zu vermögen?!

Das Bonapartistische General-Revisions-Komitee veröffentlicht heute (den Berichten Tocquevilles und Melun's gegenüber) die Erklärung: die Regierung habe bei den Revisions-Petitionen weder die Initiative ergriffen, noch dieselbe im geringsten unterstützt, dieselben seien theilweise ein freiwilliges Produkt des National-Instinktes!

Dasselbe Blatt bringt zugleich in einer Korrespondenz aus Rom die Nachricht, daß der Papst sich nach Castel Gandolfo begeben, daß der am 3. in Porto d'Anzio angekommene König von Neapel sogleich zu ihm gereist sei, und daß die Franzosen Civita Castellana, eine von 3 Seiten unneinnehmbare Festung, eine der wichtigsten im Kirchenstaate, besetzt hätten.

Die „Debats“ erzählen, die Reise des Papstes habe nicht bloß eine Luftveränderung zum Zwecke, und es sei die Zusammenkunft mit dem Könige von Neapel schon lange verabredet gewesen. Der Marquis de Vasco (des Papstes und des Königs Vertrauter) war seit mehreren Tagen nicht aus dem Vatican gewichen. Der König hatte alle seine Kinder mitgebracht, um für sie den Segen des Papstes zu erbitten, und war dann wieder nach Porto d'Anzio zurückgekehrt. Man konnte nicht in Rom den wahren Zweck der Zusammenkünfte beider Souveräne.

Die neulich in Boulogne mit Beschlag belegten Nationalgarde-Uniformen, welche an die Adresse des Herzogs von Braunschweig aus England kamen, machen Aufsehen und dürften Interpellationen veranlassen. Man fragt, wie so es komme, daß der Herzog von Braunschweig französische Nationalgarde-Uniformen, deren Knöpfe die Umschrift: Liberté — ordre public tragen, in England anfertigen ließ, und wozu er sie gerade jetzt nach Frankreich senden lasse?! Es scheinen übrigens schon früher Sendungen an den Erherzog in Boulogne angekommen zu sein, und nur diese letzte wegen der Zahl von 144 Knöpfen die Zollbeamten stutzig gemacht haben. Der Präfekt des Departements soll einen Verweis erhalten haben, daß er die Veröffentlichung der Angelegenheit nicht zu verhindern gesucht. Man möchte glauben, sie wären für die Decebristen bestimmt!?

Der Bericht Passy's über das Budget soll die französische Finanzlage sehr bedenklich darstellen und deren Zukunft düster malen.

Großbritannien.

*** London, 11. Juli.** [Parlamentarisches.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung stellte Cochrane an Lord Russell die Frage: ob die englische Regierung Kenntniß davon habe, daß man in Rom Vorbereitungen treffe, um noch 10,000 Mann französischer Truppen, außer der bereits dort liegenden Garnison, aufnehmen zu können; und ob die französische Regierung die Absicht einer dauernden Besetzung Roms ausgesprochen habe?

Lord Russell erwiderte, daß er weder von der einen, noch von der anderen Thatsache Kenntniß habe.

Die Sitzung schloß mit Ablehnung eines Antrags Hume's auf Niederlegung einer Kommission zur Prüfung des Verhaltens des Sir James Brooke, britischen General-Konsuls auf Borneo.

London, 10. Juli. [Das Banket in Guildhall.] Der heutige „Globe“ spricht sich so entschieden wie möglich für die Aufhebung einer jeden als Bedingung eines Sitzes im Parlamente verlangten Vermögens-Qualifikation aus. Die Beibehaltung derselben hält er für eben so verbrecherisch wie thöricht. Bekanntlich gestattet das Gesetz auch gegenwärtig schon sehr wichtige Ausnahmen, und Lord J. Russell hat nicht unterlassen, gestern im Unterhause auf dieselben hinzuweisen. Schottland hat, wie der Premier bemerkt, keinen Grund, sich seiner „nicht qualifizirten“ Repräsentanten zu schämen, und das Gleiche gilt von den englischen Universitäten. — Gestern Abends hat in Guildhall das lange angekündigte, durch die Gegenwart der Königin und des Prinzen Albert verherrlichte Fest stattgefunden, welches der Lord Mayor und der Gemeinderath (Corporation) der City von London zur Feier der Gewerbe-Ausstellung gaben. Da der City die Ehre eines königlichen Besuches, namentlich bei Nacht, nur ziemlich selten zu Theil wird, und da die großen Bankets in Guildhall eines alten und, wie man wenigstens in einer Hinsicht gewiß sagen darf, wohlgegründeten Ruhmes genießen, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Zeitungen von der Ausführlichkeit, welche sie bei der Schilderung ähnlicher Vorkommnisse in der Regel beobachten, diesmal keine Ausnahme machen und uns z. B. erzählen, daß der von den Vätern der Stadt ihren Gassen vorgesehene Xeres 105 Jahre alt und einst für Napoleon in Flaschen gefüllt war, daß Rheinwein vom Jahre 1822 floß, daß der Amontillado sich durch seine vortrefliche Qualität auszeichnete u. s. w. Das Souper für die königliche Gesellschaft war in der geschmackvoll ausgestatteten Krypte von Guildhall hergerichtet. Das diplomatische Korps wurde an einer besondern Tafel bewirthet. Der königliche Zug, aus acht Wagen bestehend, setzte sich nach 9 Uhr von Buckingham-Palace in Bewegung. Die Straßen der City, durch welche sein Weg führte, waren festlich erleuchtet. In Guildhall angekommen, nahm die Königin auf einem Throne Platz; es folgte die Ceremonie der Vereidigungen, welche, durch einige Tänze unterbrochen, an zwei Stunden, d. h. bis 12 Uhr, der für das Souper festgesetzten Zeit, dauerte. Nach dem Souper entfernte sich die königliche Gesellschaft, worauf die zurückbleibenden Gäste das Vergnügen des Tanzes with vigour wieder aufnahmen und bis zu einer ziemlich späten Morgenstunde fortsetzten. Wie bereits erwähnt, genießen die Festgelage von Guildhall einer alten Berühmtheit. Von dem Banket an, das 1421 Heinrich V. und seiner Königin nach der glücklichen Beendigung der französischen Feldzüge gegeben wurde, bei welcher Gelegenheit Sir Richard Whittington außer anderen verschwenderischen Leistungen den König dadurch in Erstaunen gesetzt haben soll, daß er Schuldbeschreibungen zum Betrage von 60,000 £., welche Summe Sr. Majestät den Bürgern von London schuldete, ins Feuer war, bis zu den Tagen der Königin Viktoria, hat fast jeder englische Souverain die Gastlichkeit von Guildhall genossen. Karl II., „der lustige Monarch“, dessen Geschmack in manchen Dingen gerade nicht schlecht war, hegte eine solche Vorliebe für die Gastgelage der City-Behörden, daß er während seiner Regierung neun Mal in Guildhall speiste. Die glänzendsten Feste in neuerer Zeit hat die City gegeben: im Jahre 1814 dem Regenten, dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen; im selben Jahre dem Herzog von Wellington; 1831 den Freunden der parlamentarischen Reform, innerhalb und außerhalb des Parlaments; 1837 der Königin Viktoria bei Gelegenheit der Thronbesteigung, und 1838 dem diplomatischen Korps u. s. w. bei der Krönung der Königin. Bei dem gestrigen Fest spielten in Guildhall vier Orchester von dem Hause Jean Maria Farina importirte Eau-de-Cologne-Fontänen, ähnlich denen, welche im österreichischen Departement der Ausstellung so große Bewunderung erregen. — An der Stelle des verstorbenen Earl von Derby ist der Earl von Sefton zum Lord-Statthalter der Grafschaft Lancaster ernannt worden. — Die erle-

digte Stelle eines Ritters des Garter-Ordens wird dem Earl Fitzwilliam übertragen werden.

Niederlande.

Im Haag, 9. Juli. [Der Offizierstand. — Die Eisenbahnverbindung zwischen Preußen und Holland.] Bei der Berathung über die Gesetze in Bezug auf den Offizierstand wurde unter Anderen auch der Antrag gestellt, daß die Offiziere sich ohne vorhergegangene königliche Ermächtigung und die Niederlegung von 12000 fl. sollten verheirathen dürfen. Der Antrag wurde verworfen und die bisherigen bestehenden Gesetze in Bezug auf diesen Gegenstand bleiben aufrecht erhalten. Ein anderer Artikel, welcher festsetzt, daß ein Offizier, welcher im Kampfe verwundet worden ist, in Inaktivität versetzt werden kann, gab zu lebhaften Berathungen Veranlassung und wurde als hart und ungerecht bezeichnet. Die ursprüngliche Abfassung desselben wurde aufrecht erhalten.

Der Baron Bentinck, der kürzlich zum außerordentlichen Gesandten in London ernannt wurde, ist auf seinen Posten abgereist. — Das „Handelsblad“ sagt: „Wir vernahmen aus guter Quelle, daß die Verhandlungen, welche in diesem Augenblicke in Berlin zwischen preussischen und niederländischen Bevollmächtigten über die Verbindung der Eisenbahnen der zwei Länder stattfinden, zu dem Punkte gelangt sind, um in der Kürze das günstigste Resultat erwarten zu lassen. Der König von Preußen hat schon seine Zustimmung zu dem Anschlusse gegeben.“

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. Dr. med. Otto Engelmann aus Reife in Schlesien hat die Erlaubniß erhalten, im Königreich zu praktizieren.

Italien.

Rom, 2. Juli. [Die Reise-Eskorte des Papstes. — Das Budget.] General Gemeau hat sich nach langem Zillschen doch noch handeln lassen. Als der h. Vater gestern gegen 6 Uhr in der Frühe die Reise nach Castelgandolfo antrat, war sein Wagen nur von 14 französischen Dragonern umgeben, denen sich 8 Guardie Nobili und 14 päpstliche Reiter zugesellen durften. Bei seiner Ankunft in dem Villaggiaturort geleitete ein ganzes Bataillon französischer Linientruppen mit noch einer Schwadron Dragoner den Reisewagen zum Schlosse. Die nächsten Ortschaften um Castelgandolfo, wie Albano, Aricia, Genzano, Marino, sind seit gestern mit starken französischen Besatzungen versehen. Aus der Umgebung des Papstes höre ich, er werde wohl nur zehn Tage von Rom abwesend sein.

Die neueste Nummer des „Giornale di Roma“ überrascht uns mit der Veröffentlichung des Budgets für 1851. Es ist dies wenigstens eine Konzeption, die man der öffentlichen Meinung macht, freilich aber auch in dem Zweige, wo sich ohne dieselbe am wenigsten auskommen läßt. Erfreulich ist nun allerdings diese Finanz-Darlegung keineswegs; denn obwohl der Finanzminister behauptet, daß die Einnahmen in allen Zweigen im Zunehmen begriffen seien und nur für das Militär durch die Komplettierung eine Vergrößerung der Ausgaben in Aussicht stehe, so ist doch das Endergebnis folgendes: Brutto-Einnahmen: 10,473,129 Scudi; nach Abzug der Verwaltungs-Kosten von 2,807,764 S. Netto-Einnahme: 7,665,365 S.; reine Ausgabe: 9,322,110 S.; Defizit: 1,656,745 Scudi. Die Staatsschuld erscheint unter den Ausgaben mit der bedeutenden Summe von 4,295,209 S., verschlingt also über die Hälfte der Netto-Einnahme. Die Ziffern der einzelnen Verwaltungszweige haben schwerlich für die Mehrzahl ihrer Leser Interesse. Ich füge daher nur noch einige Zahlen bei, die zur Vergleichung mit anderen Finanz-Verwaltungen dienen können. Die Verwaltungs-Kosten verhalten sich zu der Brutto-Einnahme: bei den direkten Steuern wie 4,21: 100; bei den Douanen, Verbrauchssteuern u. s. w. wie 13,42: 100; bei Stempel und Register wie 12,53: 100; bei der Post wie 61,91: 100; beim Lotto wie 67,04: 100, und zwar Verwaltung wie 16,43: 100, Gewinn wie 50,61: 100. Welcher Vorwurf für die Regierung in der letzten Ziffer liegt, ist schon oft genug ausgesprochen worden. Beachtung endlich verdient die Hinweisung des Ministers auf das Verhältniß der Besteuerung. Die Bevölkerung des Kirchenstaates zu drei Millionen angenommen, fallen auf den Kopf: direkte Steuern: 0,70; indirekte Steuern: 2,39; im Ganzen: 3,09. Das ist im Verhältniß zu anderen Staaten eine niedrige Zahl; aber dennoch fühlt sich das Volk von Steuern gedrückt, und dies beweist also nur, wie gering die Leistungsfähigkeit bis jetzt ist. Sie zu erhöhen, sollte also die vorzüglichste Sorge der Regierung sein. Der Finanzminister appellirt indessen an die noch ungeborene Consulta di Stato, und er hat für die Deckung der nächsten Bedürfnisse seine Vorschläge gemacht, über die wir nächstens etwas Näheres erfahren sollen. (N. 3.)

Rom, 3. Juli. [Die Sagra Visita. — Die französische Besatzung.] Als noch jedes Ministerium einen Prälaten an der Spitze hatte, waren Mißverständnisse oder ernste Zusammenstöße zwischen diesem und jenem fast eine Unmöglichkeit. Die geistlichen Herren waren stets einig in der Hauptsache, alle Verwaltungszweige so viel möglich von hierarchischen Prinzipien durchdringen zu lassen: sie handelten dem weltlichen Staat gegenüber instinktmäßig nur im Interesse der Kirche. Die vor 3 Jahren erfolgte Säkularisation sämtlicher Ministerien änderte dies unnatürliche Verhältniß, wobei indessen in der ersten Freude über die nun errungene liberale Selbstständigkeit manche Uebergänge nicht ausblieben. Besonders erweiterte der Minister der Justiz und Gnadensachen den Umfang seiner Kompetenzen auf Kosten der kirchlichen Immunität nach der leitenden Idee: Weltliche und Geistliche sollen gleich sein vor einem und demselben Gesetz und Richter. Jetzt, wo alles wieder nach rückwärts drängt, hat man für gut erachtet in letzter Beziehung wiederum die alte strenge Sonderung eintreten zu lassen. Zu dem Ende ist der oberste geistliche Revisionsgerichtshof, die Sagra Visita Apostolica, nicht allein wieder in Thätigkeit getreten, sondern der Papst hat am 7ten v. M. ihre Gerechtsame vielfach erweitert. Sie besteht jetzt aus lauter Kardinälen und einem als Sekretär fungirenden Prälaten, und hat es künftig dem neuen Regulativ zufolge mit der ganzen innern und äußern Verwaltung des kirchlichen Haushaltes zu thun, und richtet über die darin vorkommenden Streitigkeiten. Von den Entscheidungsgen des Ausschusses der Sagra Visita kann an die Gesamtkongregation der Kardinäle appellirt werden; ihr Ausspruch ist unwiderruflich die letzte Instanz. — Um die bereits angesagte Verstärkung der französischen Garnison unter Quartier zu bringen, hat General Gemeau außer verschiedenen Staatsgebäuden mehrere Mönchsklöster geordert und bewilligt erhalten. Auch das Inquisitionsgelände neben der St. Peters-Kirche steht auf seiner Quartierliste. Man wird im Vatikan nicht nein sagen dürfen. Die Mönche des nicht großen Klosters San Bernardo in Diocletians-Thermen müssen 120 Franzosen aufnehmen. Man erwartet ihrer 6000. (N. 3.)

[Lord Aldborough und die Oesterreicher.] Unter dem Titel: „Lord Aldborough und die Oesterreicher“ bringt die Times einen Brief aus Florenz vom 28ten Juni, aus welchem wir in Folgendem den Hauptinhalt wiedergeben: Der Prozeß gegen den genannten Lord (in dessen Wohnung bekanntlich vor kurzem revolutionäre Papiere, eine Druckerpresse, Waffen u. c. gefunden wurden) ist bis jetzt in kein neues Stadium getreten. Der österreichische Kommandant bewahrt über die vorgefundenen Papiere sowohl, wie über den mutmaßlichen Ausgang des Prozesses das strengste Schweigen. Doch kann ich mit Vergnügen berichten, daß der genannte Offizier sich gegen die unglücklichen jungen Leute nicht inhuman benimmt, und daß wo möglich ihr Leben gesichert werden wird. Gestern hieß es gerüchweise, einer der Brüder habe gegen den Andern ausgesagt, aber das ist nicht der Fall gewesen, und seine Angaben beschränken sich auf die Art und Weise, wie die Druckerpresse durch einen Juden aus Pisa ins Haus geschafft wurde. Er leugnet für sich und seine Verwandten jede Verbindung mit dem Mazzinischen Komitee ab, und behauptet, sie hätten bloß einen Aufstand in Livorno für den günstigen Moment vorbereiten wollen. Die im Hause gefundene Korrespondenz ist sehr voluminös, meist in englischer Sprache und verzögert, der Uebersetzung ins Italienische wegen, die Untersuchung, welche sich zumeist damit befaßt, eine Verzweigung mit der Mazzinischen Partei ans Licht zu bringen. War dies der Fall, so dürfte es unter den Papieren an Beweisen nicht fehlen, obwohl viele verbrannt wurden, während die Soldaten vor der Hausthür Einlaß begehrten. Was die Familienverhältnisse des Lords betrifft, ist Folgendes bemerkenswerth: Der verstorbene Lord Aldborough hatte eine englische Dame zur Frau, von welcher er vier Kinder hatte. Später entführte er eine verheirathete Frau und heirathete letztere im britischen Gesandtschaftshotel zu Paris, eine Ehe, welcher die jetzt kompromittirten Söhne entsprossen sind. Er vermachte dieser, seiner rechtmäßig angetrauten Gattin sein Vermögen, welches in einem Jahreseinkommen von 9000 Pfd. St. besteht, aber mit einer Schuldenlast von 150,000 Pfd. St. bedrückt ist. Der jüngere Gefangene hatte eine Anstellung beim britischen Konsul in Florenz, Hrn. Macbean. Doch kann weder dieser noch Lord Palmerston etwas Anderes thun als darüber wachen, daß den Gefangenen ein ehrlicher Prozeß gemacht wird, und ihren Einfluß verwenden, das Leben der Unglücklichen zu retten, wenn es von den Gesetzen gefordert werden sollte.

Amerika.

[Hilfstruppen gegen die Indianer. — Das angebliche Protektorat.] Dem Morning Chronicle wird unter dem 24. Juni aus Newyork geschrieben, daß die nordamerikanische Regierung 2400 Mann reguläres Militär zum Schutze der Grenzen von Mexiko und Texas gegen die räuberischen Indianer abenden werde. Von Washington aus wird das Gerücht für falsch erklärt, daß ein Protektorat von England, Frankreich und Nordamerika über Centralamerika beabsichtigt werde, doch scheint es der Wunsch dieser 3 Regierungen zu sein, daß Centralamerika eine Föderativrepublik bilde, und daß ein Friede zwischen Haiti und den Dominikanern in irgend einer Weise zu Stande gebracht werden müsse. Die Mexikaner scheinen entschlossen zu sein, Sonora, Chihuahua und Niederkalifornien an die Vereinigten Staaten zu verkaufen, während man in Kalifornien sich mit der Ausrüstung einer Expedition beschäftigt, um gerade diesen Theilen Mexikos beizustehen, ihre Unabhängigkeit von Mexiko zu begründen.

Provincial-Beitrag.

* + **Breslau, 14. Juli.** [Extrazüge.] Während die Breslauer, trotz des wetterwendischen Sommers, nicht müde werden, allsonntäglich mittelst Extrazuges der Freiburger Eisenbahn nach dem Gebirge auszufliegen, brachte uns gestern ein Separatrain derselben Bahn zahlreiche Besucher aus dem Riesengebirge, die sich bis 11 Uhr Abends hier aufhielten. — Zu dem Extrazuge, welcher Sonntag früh von hier nach Freiburg abging, waren die Billets, 800 an der Zahl, bereits Sonnabend Nachmittag sämtlich vergriffen.

Breslau, 14. Juli. [Die hiesigen Buchdrucker] feierten den Namensstag ihres Meisters Gutenberg auf einem benachbarten Dorfe. Eine gemeinschaftliche Kahnfahrt eröffnete das Fest und ein ländlicher Ball beschloß dasselbe. Bekanntlich ließ die Polizeibehörde bei dem Schriftsetzer Robert Werner, Mitglied des Vorstandes der breslauer Buchdrucker-Gesellschaft, vor einiger Zeit eine Hausdurchsuchung veranstalten, deren Ergebnis darin bestand, daß die Vertheidigungsrede Beckers von Köln nebst einigen anderen Broschüren und Skripturen aufgefunden und in Beschlag genommen wurde. Erst nach 14 Tagen ging dem Eigenthümer dieser Sachen folgender Bescheid zu:

„Anliegend erhalten Sie die Ihnen abgenommenen, bisher noch zur Prüfung zurückgehaltenen Papiere mit dem Bemerkens zurück, daß, wenn deren Inhalt zum Theil verbrecherisch ist, die Freigabe aus dem Grunde erfolgt, weil nicht erwiesen ist, daß Sie sich eine Verbreitung derselben schuldig gemacht haben.“

Königl. Polizei-Präsidium. v. Kehler.“

* **Oblau, 12. Juli.** [Veräußerung der hiesigen Post-Anstalt. — Regulierung des Oderstroms.] Durch die Einrichtung der oberschlesischen Eisenbahn hat natürlich der hiesige Postverkehr, namentlich in Bezug auf die Beförderung von Gütern und Personen, sehr erheblich abgenommen; nur die Versendung von Briefen und Geldern hat sich in dem bisherigen Umfange erhalten. Der kgl. Post-Fiskus beabsichtigt daher, das sehr bedeutende Post-Etablissement, dessen Unterhaltung erheblichen Kosten-Aufwand erfordert, und weil es in dieser Ausdehnung jetzt nicht mehr gebraucht wird, zu veräußern. Ob die Postverwaltung miethsweise in ein Privathaus gelegt oder ob für diesen Zweck ein geeignetes Grundstück erworben werden wird, darüber schweben gegenwärtig noch Verhandlungen. Das gedachte Etablissement, welches außer einem nicht unbedeutenden Hauptgebäude, noch mehrere ansehnliche Nebengebäude enthält, dürfte sich, da es eine gute Zufuhr und bedeutenden Postraum hat, auch am Wasser gelegen ist, zur Einrichtung einer Fabrik besonders gut eignen, wenn es nicht vorgezogen werden sollte, im Wege der Parzellirung den Verkauf vorzunehmen. Die schon früher angeregte Frage, ob die Gebäude für anderweitige Staatszwecke, z. B. für das hiesige (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Kreisgericht zu verwenden, scheint verneinend ausgefallen zu sein. — Bekanntlich sind wegen Anlegung von Strom-Regulierungs-Werken behufs Herstellung und Erhaltung des Fahrwassers in der Oder bereits früher von Seiten des Staats Schritte geschehen, deren Ausführung insbesondere die Breslauer Handelskammer mit warmem Interesse befürwortete. Die Arbeit hat bis jetzt, wahrscheinlich der sehr erheblichen Kosten wegen, noch nicht in Angriff genommen, auch der von dem Abgeordneten von Börs der II. Kammer dieserhalb vorgelegte Gesetzes-Entwurf die Genehmigung nicht erlangen können. Gleichwohl ist es der Regierung ernstlich darum zu thun, diesen für Handel- und Schifffahrts-Verkehr so nachtheiligen Uebelstand, wenigstens da, wo er am größten sich vorfindet, zu beseitigen. So sollen gegenwärtig bedeutende Bauwerke oberhalb der hiesigen Oberbrücke vorgenommen werden. Der Strom nimmt hier nämlich einen kurvenförmigen Gang und wirft, namentlich bei Hochwasser, die ganze Fluth auf das linke Ufer, so daß insbesondere an der Brücke das Flußbett bis zu einer bedeutenden Tiefe ausgewühlt wird, während sich auf der entgegengesetzten Seite große Sandmassen aufhäufen, wodurch die mit Segel aufwärts gehenden Schiffe in der Fahrt gehindert werden. Der gegenwärtig dem hiesigen Magistrat von der königl. Regierung vorgelegte Regulierungs-Entwurf geht dahin, durch Einlegung von Senkflücken am linken Ufer und durch Abstecken des kurvenförmigen, gegenüberliegenden Damms, eine gleichmäßigere Strömung über das ganze Flußbett herzustellen. Die Kosten sind auf mehr, als 3000 Thlr. veranschlagt. Da durch die Ausführung des Projekts, was zunächst allerdings nur im Interesse der Schifffahrt geschieht, gleichzeitig eine größere Sicherstellung der, von der Stadt zu unterhaltenden großen Brücke und des linken Ufers erzielt wird, so läßt sich wohl voraussagen, daß auch die Stadtgemeinde sich mit einem Beitrage, wenn auch nur mit Bau-Materialien, theiligen wird. Es soll, sobald dieserhalb eine bindende Erklärung abgegeben, der Antrag wegen Bewilligung der Kosten sofort gestellt werden, so daß wohl im nächsten Jahre wenigstens die Vollendung des Baues in Aussicht steht.

* Aus der Provinz. [Feuersbrunst.] Am 7. Juli, des Abends gegen 11 Uhr, brach bei dem Gartennahrungs-Besitzer George Hilbrich zu Trebus, im Kreise Hoyerwerda, Feuer aus, wodurch zwar nur diese eine Wirthschaft in Asche gelegt wurde, aber leider der Besitzer und dessen Frau in den Flammen ihren Tod fanden. Eine Kuh, ein Schwein und mehrere Flügeltiere, so wie auch sämtliche Mobilitäten sind mit verbrannt. Wie dieses Feuer entstanden, ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

Sprechsaal.

Eine Fahrt nach London.

(Unter Benützung der von Köpp und Schütte in Berlin vermittelten billigen Reisegelegenheit für 100 Thlr.)

III. Die Rhein-Reise. — Ankunft in London.

Am 6. Juli war ein schöner Morgen über der alten Reichsstadt Frankfurt a. M. aufgegangen. Es war Sonntag. Gern hätte ich den Morgen dazu benützt, um die Paulskirche, die Ruine der deutschen Nationalversammlung, die Kunstausstellung, einige der merkwürdigsten Kirchen u. zu besuchen, allein das Niederschreiben meines letzten Berichtes (s. Nr. 188 d. Bresl. Z.) raubte mir ein paar Stunden dieses Morgens. Als ich ihn beendet, hatten meine Reisegefährten diese Merkwürdigkeiten schon in Augenschein genommen, und ich benutzte die kurze Zeit bis zum Mittagessen, um dem Bethmann'schen Garten und dem Kirchhof der Stadt einige Aufmerksamkeit zu widmen. In ersterem ist es die Ariadne (in Marmor) von Dannecker, welche nicht allein dem Kunstkenner, sondern auch dem Laien die höchste Bewunderung abzwängt. Letzterer (der Kirchhof) verdient sowohl wegen seiner schönen und reizenden Anlagen, als wegen seines kolossalen Umfangs die Beachtung des Reisenden. Der Säulengang von immenser Ausdehnung, in welchem die Erbgräbnisse der Frankfurter sich befinden, erinnert fast an die römischen Katakomben, nur daß man hier nicht unter der Erde, sondern über ihr wandelt und fortwährend die angenehmste Aussicht auf den herrlichsten Blumenflor und die prachtvollsten Baumgruppen hat. Hier befindet sich auch das schöne Denkmal, welches die Gräber des Fürsten Lichnowski, Auerwald u. bedeckt. — Am Nachmittag fand ein großes Volksfest in Sachsenhausen statt. Wir haben in Deutschland, wenigstens in Norddeutschland, keine Volksfeste, und was ich davon gesehen habe, läßt sich mit diesem Volksfeste in gar keinen Vergleich stellen. Tausende und abermals Tausende von Familien lagerten hier unter dem Schatten des Waldes auf Gras, Moos, dürrem Laube oder auch im Sande und verzehrten ihren Kaffee, Apfelwein (hier fast ausschließlich das beliebteste Getränk), Bier oder den wohlfeilen Landwein. — Später wurden Bogen Pappier oder auch Servietten auf den Boden ausgebreitet und Brodt, Wurst, Schinken, kalter Braten u. u. darauf servirt. Eine Masse Zelte waren unter den Bäumen aufgespannt, in welchen man die verschiedenen Schwaaren kaufte. Fast alle hundert Schritte stieß man auf einen Wagen, auf welchem ein oder mehrere Kässer lagen, aus welchen Apfelwein oder auch Bier verschenkt wurde. Noch unendlich mannigfacher waren die Belustigungen. Hunderte von Schaukeln waren an den Bäumen improvisirt und unablässig in Bewegung. Hier und da gaben die verschiedenen Turner-Vereine Schaukstellungen, dort fanden Wettläufe statt, hier machten Affen Kunststücke, dort sang ein Leierkastenmann Volkslieder, hier spielte ein Orchester von Blasinstrumenten, dort war in einer großen Bretterbude eine Kunstausstellung der europäischen Staaten. Gegen Abend gruppirt man sich zum Tanz. Gleichviel ob der Boden hügelig und uneben oder von Sand war, so wurde mit der größten Gemüthlichkeit in diesem Kreise ein Kontretanz, in jenem ein Walzer, in einem anderen ein Galopp u. getanzt, und zwar mit der größten Ordnung, jeder Kreis hatte seinen Tanzordner. Es kann mir nicht einfallen, eine Beschreibung dieses Volksfestes zu liefern, eben weil ein Volksfest

zu mannigfach ist, als daß auch der aufmerksamste Beobachter alle Züge desselben auffassen und wieder berichten könnte. Ein Volksfest läßt sich nicht beschreiben. Um 10 Uhr war Alles zu Ende, und die Tausende strömten vergnügt nach Hause. Trotzdem nirgends weit und breit ein beaufsichtigender Polizeibeamter oder Militär zu sehen gewesen, war doch Alles bei der höchsten Lustigkeit so friedlich abgelaufen, daß ich nicht einmal den geringsten Wortstreit bemerkte. — Am Montag, den 7. Juli, wurde die Reise nach Mainz fortgesetzt.

Der Besitzer des Hotels, Herr Stürmer, läßt kurz vor der Abreise das Gepäck und den Reisenden in einem Wagen nach dem Bahnhofe bringen. Dort übergibt der Passagier dem Expediten an der Kasse seinen Chec, wofür er ein Fahr билет 2. Klasse erhält. Der Kommissionär läßt hierauf das Gepäck einschreiben, während der Reisende sich ohne Weiteres in den Eisenbahn-Waggon setzt.

Um 6 Uhr 20 Minuten Morgens erfolgte also die Abreise auf der Taunus-Eisenbahn nach Mainz. Die Fahrt war eine sehr angenehme. Die frische, reine Morgenluft wehte höchst erquickend von dem Taunusgebirge her, ringsum die lachendsten Gefilde, durchsetzt mit den reizendsten Villen und Schlössern, im Hintergrunde den dunkelblauen hohen Gebirgskamm, in der nächsten Nähe die grünen Weinberge mit den niedlichen Winzerhäuschen. Ein solcher Verein des Schönen und Lieblichen mußte anregend und belebend auf meine Reisegefährten und auf mich einwirken; auch wenn wir uns nicht einen Tag in Frankfurt a. M. ausgeruht hätten, wir hätten gewiß mit derselben Fröhlichkeit den Weg bis Mainz zurückgelegt. Nach einer kurzen, anderthalbstündigen Fahrt langten wir auf dem Bahnhofe von Mainz an.

Während die übrigen Passagiere viele Plackereien in Bezug auf ihr weiteres Fortkommen hatten, waren wir drei, die wir unter dem Schutze der Firma Köpp und Schütte reisten, jeder Sorge überhoben. Kaum ausgestiegen, meldete sich ein Agent der genannten Reise-Schuttköppin und brachte unser Gepäck auf einen Omnibus, während wir uns ohne Weiteres in denselben setzten und voll Staunen und Bewunderung in das herrlich gelegene Mainz einfuhren. Der Omnibus fährt den Reisenden an das Bureau des Herrn Weischlag, welches am Kai und unmittelbar (kaum 20 Schritte entfernt) am Landungsplatz liegt. Hier wird der auf Hrn. Weischlag lautende Chec abgegeben, wofür man ein Fahr билет für den Salon des Dampfschiffes bis nach Köln erhält. Hr. Weischlag, Agent der niederländischen Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft, erwies sich sehr freundlich und gewährte gefälligst jede Auskunft, die wir uns erbaten. Gewöhnlich ist zwischen der Ankunft und Abfahrt noch eine Stunde Zeit, in der man hinreichend Gelegenheit erhält, von der großen Mainzer Brücke aus, den ungemein schönen Anblick der an den Ufern des Rheins sich ausdehnenden Städte Mainz und Castell zu genießen.

(Fortsetzung folgt.)

Rück Erinnerungen an Algier.

I.

Algierien begreift den nördlichen Theil von Afrika längs des mittelländischen Meeres zwischen der Mündung der kleinen Flüsse Oued Zeinah, 6° 33' östlicher und Oued Adjour, 4° 31' westlicher Länge, mit ungefähr zehntausend franz. Quadratmeilen Flächenraum. Es wird im Norden vom mittelländischen Meere, im Süden durch die Wüste Sahara, im Osten durch das Bey-Land von Tunis und im Westen durch das Kaiserthum von Marokko begrenzt. — Streitigkeiten an diesen letzteren Grenzen unbedeutender oder ernsterer Art dauern fast ununterbrochen fort und nehmen gewöhnlich dann eine drohende Wendung, wenn eine oder die andere Tribus, deren Heerden durch eine außergewöhnliche Hitze unmöglich gemacht, mit ihren Heerden auf das andere Gebiet hinüberzieht.

Die ursprüngliche Bevölkerung Algeriens theilt sich in:

- 1) Kabylen, von den alten Berbern oder Getulern abstammend, die als des Landes Erstbewohner betrachtet werden, und mit welchen sich später die Ausgewanderten aus Canaan, dann tabeische Araber unter Afriqui und lybische Nomaden (Numidier) vermengten;
- 2) Araber, welche sich unter den Feldherren Abdallah, Ozbach und ihren Nachfolgern unter dem Namen Saragenen (Morgenländer) verbreitet und jetzt diesen Namen noch beibehalten haben;
- 3) Mauren, Nachkommen aller Nationen, seit Herculei Ankunft in Afrika bis zu den Renegaten des letzten Jahrhunderts;
- 4) Türken, durch die Piraten Barberousse (Bab-Harudj) nach Afrika geführt;
- 5) Juden, deren Vorfahren zur Zeit des Titus und Adrian nach der Zerstörung von Jerusalem hierher gekommen;
- 6) Neger.

Die Geschichte Nordafrikas beginnt eigentlich erst seit der Gründung Carthagos — auf dem jetzt zu dem Bey-Lande von Tunis gehörigen Theile. — Seitdem theilt sich seine Geschichte und mit dieser die Geschichte Algeriens in sechs Perioden: die carthagische, römische, vandalische, byzantinische, arabische und die türkische. Die eigentliche türkische Periode aber datirt sich erst von dem Jahre 1558 her, in welchem der Chef des spanischen Heeres getödtet wurde, und seit welcher Zeit die Türken die absolute Herrschaft über das ganze nördliche Afrika erlangten.

1830 begann Frankreich, vielfach gereizt, den letzten ernstesten Krieg gegen den Raubstaat; sieben und siebenzig Kriegsschiffe, dreihundert sieben und zwanzig Transportschiffe und zweihundert dreißig andere Fahrzeuge brachten die französische Armee nach Afrika, wo sie bei Sidi Ferruch festen Fuß faßte. Es ward sodann bei Stavueli und später bei Rhaleff eine ernste Schlacht geschlagen und am 5. Juli erfolgte die Uebergabe der Stadt Algier.

Algier ward der Sage nach von den Kindern des Mezarchana und zwanzig Genossen des lybischen Herculei gegründet, nach welchen Letzteren der Ort ursprünglich Troicum (von dem griechischen Ausdruck zwanzig) benannt worden. Diese Stadt mit ihrem Gebiete machte einen Theil des cäsarischen Mauretaniens aus. Nach dem Fall des großen Kaiserreichs bemächtigte sich ihrer ein Vandalenchef und zerstörte sie. Später, aus

ihren Trümmern wieder hervorgegangen, nahm sie den Namen Mezahana an, und hing lange Zeit von den Königen von Tlemcen ab. Als sie von den türkischen Fürsten unterworfen und ihre Privilegien auf das heutige Bougia übertragen wurden, zahlte sie einen Tribut zu Gunsten der Tribus Dulad Tchaliba, wovon ein Familienzweig Beni Teumi, in der Ebene Metidja ansässig war, erklärte sie sich für unabhängig, und bewaffnete eine Menge kleiner Schiffe für die zu unternehmenden Streifzüge. — Um ihrem Piratenwesen ein Ziel zu stecken, bauten die Spanier unter der Regierung Ferdinand des Fünften, mit Peter von Navarra herübergezogen, die Feste Peynon auf einer der kleinen Felseninseln in der Nähe der Stadt, damals Dsche-sair-beni-Mezahana (die Inseln der Kinder des Mezahans, abgekürzt Dsche-sair (Algier) genannt.

Selim-el-Teumi, Scheik der Dulad Tchaliba, der den Titel eines Königs annahm, und an Castilien einen Tribut zu zahlen versprochen, rief den Piraten Rab-Haroudj (Nothbart) zu Hülfe, welcher, unglücklich in seinen Unternehmungen vor Bougia, von Giggili nach Algier eilte. Weil aber seine Bemühungen wegen der Mauern, mit welchen die christliche Besatzung auf der besagten Insel umgeben war, fruchtlos blieben, so erwürgte er Selim im Bade und ließ seine Leiche über dem Thor Babajoun (jetzt ein freier Eingang in die Straße gleichen Namens) aufhängen. Der Sohn des Ermordeten floh nach Spanien, erhielt dort zehntausend Krieger, und erschien mit diesen von Diego de Vera befehligten Truppen 1515 vor Algier. Er ward zurückgetrieben und seine Flotte vom Sturme vernichtet. Ähnlich erging es Hugo von Moncada, welcher von Rhaireddin, dem Bruder und Nachfolger des Rab-Haroudj sammt seiner ganzen Armee in die Sklaverei geschleppt wurde. Rhaireddin eroberte endlich mit Hülfe eines französischen Seeräubers die Feste Peynon (1520) und warf durch Anwendung von 3000 christlichen Sklaven einen Damm in das Meer (die Form des alten Hafens von Algier, an dessen Erweiterung die franz. Regierung bereits so viele Millionen gesetzt). Hassan, der dem Kaiser von Konstantinopel eine Huldigung dargebracht, folgte ihm als Pascha von Algier in der Regierung.

Nachdem am 23. Oktober 1541 abermals eine Flotte mit circa 25,000 Mann, wohl die schönste, die man je zur Bekämpfung der Raubstaaten hat abgehen sehen, durch Stürme vernichtet worden, ward Algier der berühmteste Räuberort der Welt. Hassan eroberte Biscara, Mostaganem und Tlemcen. Sein Nachfolger zog gegen den Sohn des Scheichs von Marokko aus, dessen Kopf er 1544 nach Algier brachte. Sehr bemerkenswerth ist die Periode unter Ali Fartaz, der in der Schlacht bei Lepanto die muslimännische Flotte kommandirte.

Am 21. März 1619 wurde zwischen Ludwig dem Dreizehnten und dem Pascha Hussein-el-Scheik ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen, an dessen Bestimmungen aber der Raubstaat sich keinesweges band. 1620 erscheint der englische Admiral Robert Manser vor Algier, und ein Jahr darauf wird der französische Konsul ermordet. In den Jahren 1634 bis 1637 wird Algier von Feuer, von der Pest und von furchtbaren Erdbeben heimgesucht, welche es fast ganz verwüsteten und zerstörten. Am 17. Mai 1660 ward, nachdem der Herzog von Beaufort eine Expedition gegen Giggili unternommen, der Friede mit Frankreich wieder unterzeichnet und 1661 aus der Mitte der Janitscharen Hadj-Mohammed-Frid zum Herrscher gewählt, welcher den Namen Dey (Patron, Protektor) erhielt. 1677 manövriert der englische Admiral Eduard Spray und dann der holländische Admiral Ruyter vor Algier, zweimal bedroht durch Feuer und Pest; der Dey flieht nach Tripolis. Duquesne eröffnet am 4. September 1682 und am 26. Juni 1683 ein Bombardement; der Dey Baba-Hassan wird von Mezzo Morto ermordet, der zugleich den damaligen franz. Konsul vor die Mündung einer Kanone stellen und ihn so mit zwanzig seiner Landsleute niederschmettern ließ. Der Marschall von Estre bombardiert von Neuem Algier vom 1. bis zum 16. Juli 1688; es gilt dieselben Scenen: der französische Konsul D'olle wird mit 39 seiner Landsleute erwürgt. Mezzo Morto vereinigt in sich die Gewalt eines Dey's und Pascha's; Raub- und Mordscenen bis gegen das Ende des Jahrhunderts. 1700 wird der Kopf des Dey's von Dran, der gegen Algier gezogen und geschlagen war, an dem Thor Bab-Ajoun aufgesteckt. 1716 ein neues, furchtbares Erdbeben. Mohammed Effendi schließt am 23. Dezember 1719 mit Frankreich einen Vertrag ab, wird aber selbst 1724 (an der Stelle der jetzigen Kaserne am sogenannten Thore porte de la marine) erschossen. 1726 wird Algier ganz mit Schnee bedeckt und erfährt eine, bis dahin noch nie gekannte Kälte. Bis gegen 1748 Mordscenen und Krieg. Mohammed mit dem Beinamen El retorto, ein berühmter Poet, kommt zur Regierung und wird 1754 erwürgt. Mohammed-ben-Saman, der Nachfolger Ali's, schlägt, nachdem die Dänen unverrichteter Sache von Algier abgezogen, die Spanier in der Ebene von Moustapha, diese verlieren 4000 Mann, kommen wieder und bombardiren unter dem Admiral Barcelo die Stadt (1783—1784). Baba Hassan liefert 1793 Getreide nach Frankreich und 1798 flieht Moustapha, sein Nachfolger, sich gezwungen, den Franzosen in Folge der ägyptischen Expedition den Krieg zu erklären. 1804 bedroht Nelson mit einer mächtigen Flotte die Stadt. 1805 werden alle Juden in Algier ausgeplündert und ihr Chef, als ein Freund der Franzosen bekannt, erwürgt. Die Dey's: Ahmed (1808), Ali Rhabia Chavfal (1809), Hadj-Ali (1815) und Mohammed Rhasnabj werden nacheinander ermordet. Unter dem Agha Omar bombardiert Lord Ermouth mit dem holländischen General Van der Capellen vereinigt, die Stadt, in Folge einer misslungenen Unterhandlung in Bezug auf die Abschaffung der Sklaverei. Am 8. September 1817 wird auch Omar erwürgt. Am 30. April 1827 endlich bricht zwischen Hussein und der französischen Regierung der Krieg aus, dessen Folgen die neueste Periode Algeriens charakterisirt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Zur Sonnen-Finsterniß.

In dem Nachstehenden theile ich die mühevollen und für unsere ganze Provinz äußerst wichtige Arbeit des Herrn Dr. Sadebeck in Bezug auf die bevorstehende große Sonnenfinsterniß, seinem Auftrage zufolge mit.

Alle diejenigen, denen ein auch nur mäßiges Fernrohr zur Beobachtung von Anfang und Ende der Erscheinung zu Gebote steht, und welche im Stande sind, diese Zeitmomente bis innerhalb der Grenzen mehrerer Sekunden genau anzugeben, würden sich bei Mittheilung derselben an die hiesige Sternwarte um die Bestimmung der geographischen Länge ihrer Beobachtungsorte, welche durchschnittlich noch mehr oder weniger im Argen zu liegen scheint, ein wesentliches Verdienst erwerben. Möge Dr. Sadebeck durch zahlreiche genaue Beobachtungen, wenn anders die zweifelhafte Witterung dieses Sommers sie gestatten, für seine gebrachten Opfer an Zeit einigermaßen entschädigt werden.

Noch im Laufe dieser Woche werde ich in einem anderweitigen Artikel über alle die Punkte, welche der Beobachtung, sei es mit Fernrohren oder mit unbewaffnetem Auge, zu unterwerfen sein werden, mich aussprechen.

Breslau, den 14. Juli 1851.

Günther.

Meinem Versprechen nachzukommen, übergebe ich hiermit die Ergebnisse der für 43 schlesische Orte ausgeführten Berechnungen der am 28. d. M. bevorstehenden Sonnenfinsterniß, bei welchen ich durch den Herrn Hugo v. Rothkirch, die Herren Studiosen Hahn und Schmidt und zwei meiner Schüler, die Primaner Duda und Lande, unterstützt worden bin. Es dürfte kaum nöthig sein, diese Tabelle zu erläutern, und ich mache bloß darauf aufmerksam, daß man aus derselben ersehen kann, daß in dem nordwestlichen Theile unserer Provinz das Phänomen am frühesten, und in dem südwestlichen am spätesten eintreten, ferner, daß die Dauer in jenem Theile länger, als in diesem, und daß die Größe an den Grenzen von Polen und Posen am bedeutendsten, an den Grenzen von Böhmen und Mähren dagegen am geringsten sein wird. Die Zeitangaben sind in mittlerer Zeit eines jeden Ortes ausgedrückt.

Denkt man sich die Sonne in gleicher Weise wie das Zifferblatt einer Uhr bezeichnet, so findet der Eintritt der Mondscheibe bei 17 Minuten, der Austritt dagegen bei 50 Minuten statt, was nahezu für ganz Schlesien richtig ist; wenigstens ist die Angabe nicht schärfer nöthig, wenn man bloß den Ort wissen will, wo man den Eintritt zu erwarten hat.

Sadebeck.

Ort.	Mitte der Finsterniß.	Halbe Dauer.	Größe.
1) Brieg	4 Uhr 33-9 Min.	1 St. 1-4 Min.	11-4 Zoll.
2) Frankenstein	4 " 32-2 " "	1 " 1-5 " "	11-3 " "
3) Glas	4 " 31-2 " "	1 " 1-6 " "	11-2 " "
4) Görlitz	4 " 22-6 " "	1 " 2-0 " "	11-2 " "
5) Gr. Slogau	4 " 26-7 " "	1 " 1-7 " "	11-4 " "
6) Grünberg	4 " 23-5 " "	1 " 1-8 " "	11-4 " "
7) Habelschwerdt	4 " 31-5 " "	1 " 1-6 " "	11-2 " "
8) Hirschberg	4 " 25-2 " "	1 " 1-8 " "	11-2 " "
9) Hoyerswerda	4 " 18-9 " "	1 " 2-2 " "	11-2 " "
10) Jauer	4 " 28-1 " "	1 " 1-7 " "	11-3 " "
11) Kofel	4 " 35-7 " "	1 " 1-2 " "	11-3 " "
12) Kreuzburg	4 " 37-1 " "	1 " 1-1 " "	11-5 " "
13) Kupferberg	4 " 27-6 " "	1 " 1-8 " "	11-2 " "
14) Landeshut	4 " 28-0 " "	1 " 1-7 " "	11-2 " "
15) Liegnitz	4 " 27-4 " "	1 " 1-7 " "	11-3 " "
16) Löwenberg	4 " 27-6 " "	1 " 1-9 " "	11-2 " "
17) Löwen	4 " 33-8 " "	1 " 1-4 " "	11-3 " "
18) Landeck	4 " 32-4 " "	1 " 1-5 " "	11-2 " "
19) Müritsch	4 " 32-3 " "	1 " 1-4 " "	11-5 " "
20) Mittelwalde	4 " 31-9 " "	1 " 1-6 " "	11-2 " "
21) Münsterberg	4 " 32-6 " "	1 " 1-5 " "	11-3 " "
22) Ramlau	4 " 32-8 " "	1 " 1-3 " "	11-4 " "
23) Reiffe	4 " 33-2 " "	1 " 1-4 " "	11-3 " "
24) Neumarkt	4 " 29-5 " "	1 " 1-6 " "	11-4 " "
25) Neurode	4 " 30-4 " "	1 " 1-5 " "	11-2 " "
26) Dels	4 " 32-9 " "	1 " 1-4 " "	11-4 " "
27) Oppeln	4 " 36-7 " "	1 " 1-1 " "	11-4 " "
28) Patzschau	4 " 32-8 " "	1 " 1-5 " "	11-2 " "
29) Pitschen	4 " 36-8 " "	1 " 1-1 " "	11-5 " "
30) Ratibor	4 " 38-3 " "	1 " 1-2 " "	11-4 " "
31) Reichenbach	4 " 32-0 " "	1 " 1-5 " "	11-3 " "
32) Reinerz	4 " 30-0 " "	1 " 1-7 " "	11-2 " "
33) Sagan	4 " 23-2 " "	1 " 1-9 " "	11-3 " "
34) Schweidnitz	4 " 29-6 " "	1 " 1-6 " "	11-3 " "
35) Strehlen	4 " 32-5 " "	1 " 1-5 " "	11-3 " "
36) Teschen	4 " 41-2 " "	1 " 1-0 " "	11-3 " "
37) Traubenberg	4 " 30-7 " "	1 " 1-5 " "	11-5 " "
38) Trebnitz	4 " 31-7 " "	1 " 1-4 " "	11-4 " "
39) P. Wartenberg	4 " 34-4 " "	1 " 1-3 " "	11-5 " "
40) Zobtenberg	4 " 30-7 " "	1 " 1-6 " "	11-3 " "

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Die Allg. Ger.-Ztg. berichtet über folgende interessante Sitzung des Stadtgerichts zu Berlin vom 8. Juli. (Anklage wider den Hühneraugen-Operateur Zinke.)

Vor dem Beginn der Sitzung ist der Zuhörerraum bereits bis auf den letzten Platz gefüllt und befinden sich namentlich eine Menge elegant gekleideter Damen unter den Zuschauern. Die zur Verhandlung kommende Anklage ist weniger vom juristischen als vom allgemein wissenschaftlichen Standpunkte aus interessant, da sie zu erkennen giebt, wie manche große und unendliche Kraft noch in der Natur verborgen liegt, ohne daß es dem menschlichen Wissen gelungen ist, in die Geheimnisse einzudringen und ihrer Herr zu werden.

Der Angeklagte ist der Hühneraugen-Operateur Zinke und die Anklage gegen ihn lautet auf unerlaubtes gewerbmäßiges Kuriren. Diese Anklage war bereits einmal beim Polizeirichter des hiesigen Kriminalgerichts zur Verhandlung gekommen und hatte bereits damals großes Aufsehen erregt. Der Polizeirichter hatte sich indeß für inkompetent erklärt und die Sache an die obengenannte Deputation verwiesen. Der Angeklagte ist ein starker, kräftiger Mann, von besonders gesundem Aussehen. Er lebt seit dem Jahre 1830 hier in Berlin und ernährte sich früher als Hausknecht, dann als Viktualienhändler und zuletzt, sowie jetzt noch, als Hühneraugen-Operateur. Seit dem Jahre 1845 begann er sich mit innerlichen Kuriren zu befassen und zwar durch Kuriren mittelst des thierischen Magnetismus, so daß er bald in dieser Beziehung eine gewisse Berühmtheit erlangte. Im Jahre 1846 wurde er wegen unerlaubten Kurirens zur Verantwortung gezogen und zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt, später aber bedingungsweise begnadigt, indem er, falls er sich abermals mit dergleichen Kuriren befaßte, die erkannte wöchentliche Gefängnißstrafe abtögen sollte. Er unterließ das Kuriren nicht und steht deshalb abermals vor den Schranken. Er hat für diese Kuriren Geld und andere Geschenke erhalten, mithin das Geschäft gewerbmäßig betrieben. Von der Anklage werden eine Menge Fälle namhaft gemacht, in denen der Angeklagte und zwar nur durch Bestreichen mit seiner Hand und durch Eingeben eines von ihm bereiteten Thees kurirt hat. Der Angeklagte gab zu, die Kuriren vollführt zu haben und bezeugt den Thee, welchen er seinen Patienten gereicht, als ein sogenanntes magnetisches Wasser, welches aus Wermuth, Bitterklee und Ehrenpreis bestehe, und welches er nur da angewendet haben wolle, wo die Patienten von dem Magnetstreifen zu sehr angegriffen wurden. Er bestritt, jemals Geld für seine Kuriren erhalten zu haben. Er sei übrigens nur da

eingeschränkt, wo Krankheiten für unheilbar erklärt worden wären. Er habe nicht kurtirt, um sich davon zu ernähren, denn hätte er Geld für seine Kuren genommen, so müßte er sehr reich sein, was er in der That nicht sei. Daraus ging man zur Beweisaufnahme über.

Von den vernommenen neun Zeugen befand jeder eine oder mehrere von dem Angeklagten glänzlich vollbrachte Kuren. Namentlich hat er nach den Zeugnisaussagen von Gicht, Rheumatismus, Krämpfen, Schwerhörigkeit, ja sogar von Erblindung geheilt. In den meisten Fällen war ärztliche Hilfe und das jahrelang, vergebens gebrauchte Gold.

Unter Anderen befand der Polizeikommissarius Remin, daß er seit zehn Jahren an der Gicht gelitten und zwar so, daß er habe an Krücken gehen müssen. Jetzt, nach der Kur beim Angeklagten, weiß er nichts mehr von der Gicht.

Eine weitere Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof nicht für notwendig. Der Staatsanwalt, Herr Dr. Oppermann, hielt den Angeklagten nach dem Resultate der Beweisaufnahme der gewerbmäßigen Heilpraktik schuldig, war indessen der Ansicht, daß der Angeklagte nicht aus Gewinnlust kurtirt habe.

Er führte an, daß der Angeklagte weder die Erlaubnis zum Kuriren erhalten, noch bei seinen Kuren einen approbirtten Arzt zugezogen habe und daß hierin eben seine Strafbarkeit liege. Mit Rücksicht auf die vielen glänzenden Erfolge, die der Angeklagte erzielt, und darauf, daß er nur unschädliche Mittel angewendet habe, war er jedoch der Ansicht, aber, wenn er auch das erste Mal begnadigt worden, einer Wiederholung schuldig und auf fängnisstrafe zu bestrafen sei. Der Defensor des Angeklagten, Advokat-Anwalt Dorn, machte wissenschaftlicher Beziehung. Er hob hervor, wie die statische Behandlung den Richtern der thierische Magnetismus nicht zu den Arzneimitteln gehöre, mit denen nur die approbirtten Ärzte kuren dürften. Er bestritt ferner, daß der Angeklagte gewerbmäßig kurtirt, da er beantragte, da der Angeklagte Heilmittel angewendet habe, die nach dem Standpunkte unserer ärztlichen Geseßgebung als Heilmittel nicht betrachtet werden könnten, prinzipiell das Nichtschuldig event. aber eine geringere Geldbuße, als der Staats-Anwalt beantragt hatte.

Nach fast einstündiger Beratung sprach der Gerichtshof das Schuldig des unbefugten gewerbmäßigen Kurirens über den Angeklagten aus und verurtheilte ihn zu einer Geldbuße von 30 Thlr. event. einmonatlicher Gefängnisstrafe. Der Gerichtshof trat der Ansicht des Staats-Anwalts bei, daß der Angeklagte unendlich seine Zeit aus reiner Menschenliebe seinen Nebenmenschen opfern könne, zumal er, wie er selbst ausgesagt, sich in keinen glänzenden Vermögensverhältnissen befände. Er nahm deshalb das gewerbmäßige unerlaubte Kuriren an, da der Angeklagte keine polizeiliche Erlaubnis gehabt, noch einen Arzt zu seinem Kuriren hinzugezogen habe, und daß der Angeklagte sich im Wiederholungsfall befinde, da das erste Mal bereits ein rechtsträftiges Urtheil gefällt worden, hatte aber mit Rücksicht auf die günstigen Erfolge, die die Kuren des Angeklagten offenbar erzielt und mit Rücksicht darauf, daß das neue Strafgesetz die Abmilderung der Strafe hierbei den Richtern vollständig überläßt, die obige milde Strafe für angemessen erachtet. Die Zuhörer waren, dies bewies ihr Interesse für den Angeklagten, meist von ihm geheilte Personen.

Mit Beziehung auf den vorstehenden Fall schreibt das C. B.: Das neue Strafrecht hat so eben erst Gesetzeskraft erlangt, und schon treten sehr fühlbare Mängel desselben hervor. Zu einer Wahrnehmung dieser Art hat ein in der verflochtenen Woche vor dem hiesigen Kriminalgericht verhandelter Prozeß Anlaß gegeben, über welchen die hiesigen Blätter berichtet haben. Ein Mann, der durch Anwendung der ihm innewohnenden magnetischen Heilkraft eine große Anzahl völlig beglaubigter Kuren bewirkt, mußte, da das Gesetz nun einmal nur den legal bestellten Ärzten die Ausübung der Heilkunst gestattet, verurtheilt werden. Hätten die Kammern sich nicht beeilt, das Strafgesetzbuch, wie es von der Regierung proponirt wurde, mit den von der Kommission vorgeschlagenen Änderungen ohne alle Erörterung anzunehmen, so würde vielleicht auch dieser Widerspruch des todtten Gesetzesbuchstaben mit den Lebensverhältnissen eine befriedigende Ausgleichung erlangt haben. Während die Naturwissenschaften fast von Tage zu Tage Ausdehnung gewinnen und oft Einzelne durch unausgesetzte Beobachtung und Prüfung der heilenden Naturkräfte in den Besitz der unschätzbaren Heilmittel gelangen, beharrt das Strafgesetz Standpunkte veralteter Sagen und gemeinschädlicher Verbote.

Lauban, 10. Juli. Der Kreisrichter Bräuer von Seidenberg, welcher bereits im vorigen Jahre im Wege der Disziplinar-Untersuchung aus seinem Amte entfernt worden ist, hat früher als Justiziar von Seidenberg u. verschiedener Unterschlagungen von Geldern gekündet sich schuldig gemacht. Der Gerichtshof erkannte neben den Ehrenstrafen auf eine Geldbuße von 3,900 Rthlr. 12 Sgr. 8 Pf. event. 18monatliche Festungsstrafe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau, 14. Juli.** [Produktenmarkt.] Das Wetter ist abwechselnd kühl und regnet, und läßt es nicht auf das beste Erntewetter schließen, Kleinigkeiten von Roggen sind schon gemäht, aber noch nicht eingeführt worden.

Die Getreidezufuhren waren heute bedeutender, nur war die Kaufkraft keine so schleppende mehr als Ende voriger Woche.

In Weizen sind wir schon früher den auswärtigen Preisen vorausgeeilt, daher können jetzt — weil die Preise sich überall drücken — unsere Spekulanten nichts kaufen, was gehandelt wurde, nahmen Mühlen-Etablissements zu den stabilen Preisen.

Roggen bleibt stumpf.

Gerste war in seiner Waare gesucht.

Hafer war viel ausgeboten, man wollte aber nur zu billigeren Preisen kaufen.

Bezahlt wurde weißer Weizen 58 bis 65 Sgr., gelber 57 bis 64 Sgr., Roggen 38 bis 42 1/2 Sgr., Gerste 32 bis 35 Sgr., Hafer 31 bis 34 1/2 Sgr. und Rotherbsen 40 bis 45 Sgr.

Kleeaat ohne Angebot; zu bedingen wäre für rothe 7 bis 11 Rthlr., für weiße 5—11 1/2 Rthlr. Delsaaten mußten heute etwas billiger erlassen werden, weil seine Waaren ganz fehlten.

es holte Raps 68 bis 74 Sgr. Wintererbsen 65 bis 72 1/2 Sgr.

Rübsl 10 1/2 Rthlr. Brief.

Bint loco 4 1/2 Rthlr. 6 Sgr. Brief.

P. Aus der Provinz. [Die Bekanntmachung der königl. General-Kommission für Schlesien.] betreffend die bisherige Thätigkeit dieser Behörde und die Unmöglichkeit der schnelleren Erledigung der massenhaft vorliegenden Abklingspropositionen ist bereits in der 4. Korrespondenz der Nr. 191 d. Ztg. enthalten. In Betreff derjenigen Propositionen, welche erst in Folge des neuesten Abklings- und Renten-Gesetzes angebracht worden sind, läßt sich vorläufig nicht bestreiten, daß die königl. General-Kommission Recht hat, wenn sie behauptet, daß nicht mehr hat gethan werden können. Doch scheint sich der Sach jener Bekanntmachung: „Es ist die Einrichtung getroffen, daß die Kommissarien hierbei möglichst die Nebfolge in welcher die Propositionen angebracht sind, inne halten.“ nur auf die seit einem Jahre angebrachten, nicht auf ältere Propositionen zu beziehen, denn es ist auf dem Ref. sehr genau bekannt, nach Aushebung der Eistirung wieder ex officio in Angriff genommen werden sollten, trotzdem, daß wegen Gefahr im Verzuge häufig um Beschleunigung, wenigstens um Regulierung eines Interimssitzes, ersucht wurde, noch nicht das Geringste geschehen ist; und solche Sachen gehören doch gewiß zu den ältesten.

* **Aus der Provinz.** [Bienenzucht.] Man giebt sich gegenwärtig sehr angelegentlich Mühe, die allgemeine Aufmerksamkeit*) einem in neuerer Zeit unbefreitbar vernachlässigten der Bienenzucht in der Zeitung vom 11. Juli (Nr. 190.)

alten ländlichen Erwerbszweig zuzuwenden, der Bienenzucht, für welche bekanntlich der Pfarrer Dzierzon zu Karlsmarkt an der Grenze Oberschlesiens ein neues sehr erfolgreiches System begründet hat, so daß er der größte Bienenzüchter der Vergangenheit und Gegenwart genannt wird. Dieser bedeutende Ruf verschafft ihm alljährlich die Besuche einer Menge Fernbegieriger, und sein heimathlicher böhmer Waldwinkel Karlsmarkt mit seinen Bienenständen gilt unter den Freunden der Bienenzucht für eine Art Hochschule. — Im Laufe des vorigen Jahres kamen Bienenzüchter dahin aus fernen Gegenden, aus Brandenburg, Pommern, Polen, sogar tief aus Böhmen. Auch in diesem Jahre soll dasselbe und fast noch in erhöhterem Maße der Fall sein. Schon vor geraumer Zeit gab Dzierzon, wie man weiß, eine Schrift über die von ihm mit so vielem Glück betriebene Industrie heraus, und erwarb sich dadurch einen Namen, nicht nur in Europa, sondern auch in andern Erdtheilen, namentlich in Amerika. — Auch sind bereits dorthin ganze Ladungen schlesischer Bienen expedirt worden. Die Biene soll in Amerika vor der Ankunft der Europäer nicht bekannt gewesen sein, sie gilt dort gewissermaßen als Zeichen und Marke der Civilisation, es giebt im fernen Westen ein Sprüchwort: Je mehr die Biene vorrückt, desto mehr weicht der Büssel (und mit ihm der rothe Mann) zurück! — In diesem Sinne wird also Dzierzon ebenfalls zur Verbreitung der Civilisation in den anderen Hemisphären beitragen, wohin die moderne Völkerwanderung ihre Haupttrichtung nimmt. — Dzierzon's Schriftchen über seine neue verbesserte Bienenzucht, das von allen Freunden derselben mit wahrer Freude begrüßt wurde, ist von den preussischen Behörden bekanntlich überall aufs Wärmste empfohlen und bereits als allgemeines zweckmäßig und fördernd erachtet worden muß, — ins Polnische übersetzt worden. Bald wird auch eine englische und eine französische Uebersetzung nachfolgen. Wie von Albrecht Thaeer sich die rationelle Landwirthschaft datirt, so wird sich auch vom Pfarrer Dzierzon einst die rationelle Bienenzucht datiren, und ihre hoffentlich von nun an immer mehr wachsende Weiterverbreitung namentlich für Oberschlesien und Polen unzweifelhaft ein reich und willkommener Segen sein!

Waldwolle.

(Lana pinus sylvestris.)

Von den Franzosen *laine végétale* (auch *forestière*), englisch *pine-needle-wool*, polnisch *welny drzew iglastich* benannt, ist eine aus den Nadeln der Kiefern (*pinus sylvestris*) gewonnene Faser, welche wir der Erfindung eines strebsamen, intelligenten Oesterreichers, Namens Weiß verdanken.

Der geehrte Nestor Alex. v. Humboldt that, als ihm W. die ersten Proben seines neuen Fabrikates vorlegte, weislegend den Ausspruch: „Daran werden sich größere Erfolge knüpfen!“ ein Ausspruch, welcher zum Theil sich schon erfüllt hat.

Nachdem W. durch vielfache Versuche das zweckmäßige nützliche Verfahren und die Fertigkeit hierfür sich angeeignet hatte, begann er im Jahre 1840 dem Kinde seiner Förschung Leben zu verleihen, er verwandelte seine Papierfabrik, welche er seit dem Jahre 1814 in Zuckmantel besaß, in eine Waldwoll-Fabrik. Dieselbe gelangte jedoch zu keinem rechten Emporblühen, seine Erfindung selbst aber war in ihrem vielfachen Werthe in den näher gelegenen Kreisen nicht unbekannt geblieben.

In Breslau trafen im Jahre 1846 mehrere intelligente Männer zu einer Gesellschaft zusammen, welche vereint mit, resp. durch W. jene neue Industrie auf preussischen Boden zu verpflanzen beabsichtigten, und hierfür in einer waldigen — viel Nadeln versprechenden — Gegend, Alex. v. Humboldt seinen geehrten Namen verlieh und so erhob sich 1847 eine halbe Meile von Trebnitz, vier eine halbe Meile von Breslau, die in größerem Maßstabe angelegte „Waldwoll-Fabrik zu Humboldt's-Au“.

mit welcher auch die gleichbenannte Bade-Anstalt selbstredend inbegriffen ist.

Die Fabrik selbst steht unter einem aus den Gesellschafts-Mitgliedern hervorgegangenen Direktorium, von welchem wiederum mit der Spezialleitung der Mit-Direktor Herr Stadtrath Scharff, ein in Breslau durch sein politisches, wie soziales Wirken oft genannt und sehr geachteter Name, betraut ist. Zur Förderung des Absatzes der Fabrikate ist die Handlung C. G. Fabian in Breslau der General-Debit überlassen, ihr also die kommerzielle Vertretung nach Außen übertragen worden.

Wie nun schon der Ruhm der Erfindung dem Herren Weiß unverfälscht bleibt, so hat er doch auch noch die Freude, hier gedeihliche Früchte seines Schaffens zu sehen, indem die Fabrik zu Humboldt's-Au, vereint mit ihrem General-Debitenten C. G. Fabian, die größte Strebsamkeit für die Fabrikation, sowie für die Verbreitung der Fabrikate im Handel entwickelt.

Seit dem kaum vierjährigen Bestehen der Fabrik hat sich der Vertrieb der Fabrikate — ohne welchen natürlich der Betrieb einer Fabrik nicht statthaben kann — von Jahr zu Jahr in geregelter Weise gesteigert.

Ueber die Fabrikation selbst, welche von der königl. preuss. Regierung patentirt ist, sind wir, da das eigentliche Spezial-Verfahren noch Geheimniß der Fabrikanten ist, nur äußere Andeutungen zu geben im Stande.

Die Nadeln werden fürs Erste getrocknet und können dann lange aufbewahrt, oder je nachdem zur Verarbeitung genommen werden; hierfür werden sie zuerst chemisch erweicht, dann die Epidermis abgelöst und abgeschweift und weiterer und eben unbekannter Verarbeitung (wohl durch Maschinen) unterworfen. Die Fertigung der Nadeln zu grober (Polster-) oder feiner (Wattirung-) Wolle bedingt nun auch ein verschiedenes Verfahren. Sind nun die in der Nadel enthaltenen Fasern von einander gelöst und jede als für sich bestehend vollkommen gereinigt, so werden diese Fasern dann getrocknet, dann eine kurze Zeit nochmaliger Verarbeitung unterworfen und gelangen endlich als fertige „Waldwolle“ in die Aufbewahrungs-Magazine, von denen aus sie je nach Bedarf eingekauft und versendet wird. Die noch so feste Verpackung der Waldwolle schadet nicht, da sie aus dem Sack genommen und mit Stäbchen aufgeklopft ihre erste Beschaffenheit bald wieder erlangt.

Ueber das, was die Fabrikate angeht, sind wir in Stand gefest Folgendes mitzutheilen:

Die allererste Verwendung der Waldwolle geschah erst in größerem Zustande zu Füllungen von Matratzen und Kissen, alsdann in feinerem Zustande zur Wattirung von Decken und Kleidungsstücken.

Was die Polsterung mit Waldwolle anlangt, so bietet sie viele Vorzüge — technisch, wie sanitätlich.

Sie ist ein sicheres Mittel gegen Motten und Bettungeziefer, bietet die beaglichste stets gleichmäßige Bett- und Körperwärme, kann ihres kräftigen Aromas wegen weder dunstig noch modrig werden, und verhindert die Verbreitung der fixen Contagien (Ansteckungsstoffe), deren Mittheilung durch Woll- und Federbetten, Strohsäcke u. dgl. sehr begünstigt wird. Endlich ist ihr balsamisch aromatisches Prinzip der Grund ihrer Heilkräftigkeit; so wie sie auf den Kranken schon erfrischend und erkräftigend wirkt, ist sie bei Krankheitsanlagen, wie bei schon ausgebildeten Krankheiten oft von größerer Heilkraft, als sonst ein äußerer, ja selbst innerer Gebrauch balsamischer Mittel: dahin gehören: Lungenleiden, Schleimflüsse, Rheumatismus, profuse Schweisse, Bleichsucht, allgemeine Nerven Schwäche, Scropheln, Atrophie der Kinder u. dgl. (Schon längst ist bekanntlich das Athmen der balsamischen Luft der Nadelwälder vielfach empfohlen, der neueren Schriften über Harz-Inhalationen nicht zu gedenken.)

Hierzu treten außerdem aber noch zwei Eigenschaften, welche für jedes Produkt stets die empfehlenswerthe bleiben: die Dauer und Wohlfeilheit. Nach langjährigem Gebrauche verliert Waldwolle nichts an ihrem Werthe, so daß bei Umarbeitung eines gebrauchten Polsterungsstückes keine neue, oder höchstens nur sehr wenig Zuthat erforderlich ist; beispielsweise sei erwähnt, daß eine 8 Jahre lang in einer Kaserne ununterbrochen benutzte gewesene Waldwollmatratze mit einem Kostenaufwand von 17 1/2 Sgr. wieder in den besten Zustand von der Fabrik jüngst hergestellt ward. Uebrigens ist auch von einer Militärbehörde amtlich nachgewiesen, daß eine Waldwollmatratze nicht nur die bequemste, reinlichste und die bestfahen schonendste Lagerstatt ist, sondern bei einem jährigen Turnus sich um 1 1/2 Rthlr. billiger stellt, als ein gewöhnlicher Strohsack. (Siehe Schlesische Zeitung Nr. 275 pro 1847, pag. 3238.)

Die meiste Verwendung von Waldwolle hat bis jetzt zu Matratzen und Kopfstößen stattgefunden, dergleichen sind auch beim preuss. Militär zum Theil schon im Gebrauche, und darüber nach und nach allgemeiner eingeführt worden; sehr viele Hospitäler, Wäsen- und andere öffentliche wie Privat-Anstalten machen ihre neuen Anschaffungen fortan nur von Waldwolle. Es können aber auch Kleidungsstücke mit Waldwolle wattirt werden. Zu den Wattirungen wird die ganz feine Waldwolle genommen, welche noch eigens präparirt wird, dadurch aber nicht trans-

portable ist; daher diese Gegenstände bis jetzt nur in der Fabrik selbst gefertigt werden konnten; es ist jedoch gelungen, daraus auch eine transportable „Watte“ zu fertigen, wodurch auch dies Produkt dem Publikum wird zugewendet, und so mehr verbreitet werden können.

Ein drittes Fabrikat aus Baldwolle und eine vorstehenden Fabrikaten analoge Verwendung der Baldwolle ist uns in den Baldwollsohlen dargeboten, welche der General-Debitent der Fabrik Herr Fabian in jüngster Zeit hat fertigen lassen, und welche vielen Beifall fanden, und je nachdem, entweder in den Strumpf gelegt, also unmittelbar am Fuße getragen, — oder in den Schuh resp. Stiefel gelegt; sie schützen vor Nässe und Kälte.

Das technische Gebiet nunmehr verlassend, gehen wir zu den andern aus den Kiefernadeln, bei Bereitung der Baldwolle gewonnenen Fabrikaten über, welche zumeist vor das arzneiliche Forum gehören, von dem wissenschaftlichen Publikum, das sie kennen lernte, und zunächst von den Herren Ärzten willkommen aufgenommen wurden, so wie den Dank vieler Leidenden sich bereits erworben; es sind dies das Baldwoll-Extrakt und Baldwoll-Öl.

In Betreff des Extraktes können wir Folgendes mittheilen: Zur Bereitung der Baldwolle ist die Abdampfung der Nadeln ein Primitiv-Erforderniß, dieselben werden hierzu in einem mit Wasser gefüllten Dampfkessel geihan, alsdann nach der erforderlichen Zeit wieder herausgenommen und weiterer Bearbeitung unterworfen. Das hierbei verwendete Wasser hat nicht nur die Nadeln gehörig vorbereitet, sondern auch die denselben innewohnenden, heilkräftigen Bestandtheile, als Pflanzenschleim, ätherisches Öl (soweit wie wir später sehen, solches nicht direkt abgezogen wird), und Ameisensäure in sich aufgenommen, und erscheint in einer dunkelgrünlichen oder braunen Farbe; die dabei aufsteigenden Dämpfe verbreiten einen angenehmen und heilkräftigen Geruch. Es wurde von dem in Zuckmantel wohnenden Arzte Herrn Dr. Schernhorst, in diesem Wasser bald ein kräftiges Heilmittel erkannt; er stellte für verschiedene Krankheitsfälle Versuche mit diesem Defoct an, welches W. dann Baldwollbrühe nannte und gewann die günstigsten Resultate. Dies veranlaßte dann W. neben seiner Fabrik sofort eine Badeanstalt zu errichten, deren Leitung er Herrn Dr. Schernhorst übertrug; bei Errichtung der Fabrik zu Humboldt's-Au ward nun gleichfalls bald auf die damit zu vereinbare Badeanstalt gerichtet, und deren Leitung dem in dem nahe gelegenen Trebnitz wohnhaften Herrn Dr. Stahr anvertraut. Ueber die Resultate liegen ausführlichere, zwar wissenschaftliche, doch auch jedem Nichtarzt verständliche Berichte aus neuester Zeit von gedachten beiden Ärzten vor.

Ueber die balsamischen Bäder des Herrn Jos. Weiß in Zuckmantel von Dr. Anton Schernhorst. 1849. Verlag bei Traßler in Troppau.

Bericht über die balsamischen Bäder zu Humboldt's-Au im Jahre 1849 von Dr. Stahr. 1850. Bei G. P. Aderholz in Breslau, à 7½ Sgr.

Die Bäder in Humboldt's-Au werden in Kabinetten genommen, in welche das Defoct, die „Baldwollbrühe“ direkt hineingeleitet wird; die dabei stattfindende balsamische Ausdünstung ist, wie oben bereits angeführt, an sich schon heilkräftig; außerdem wird aber jetzt ein „Inhalations-Saal“ eingerichtet, folgende Art: aus dem Dampfkessel der Fabrik führen Röhren nach jenem Saale, diese sind verschlossen, werden aber während der Zeit, in welcher den Kranken der Aufenthalt im Saale verordnet ist, geöffnet, und strömen alsdann jene balsamischen Dämpfe aus, welche der Kranke im Saale sitzend oder promenirend einathmet. Wir geben von diesem Saale eine ungefähre Abbildung.

Besonders in letzten beiden Jahren erfreute sich Humboldt's-Au eines so gesteigerten Zuspruchs, daß die für die Gäste vorhandenen ausgedehnten Räumlichkeiten nicht ausreichten, und sich manche in den nachbarlichen Dörfern, so gut es ging, einquartieren mußten; manche nicht allzuweit von Humboldt's-Au entfernte Leidende ließen sich die Brühe kommen, um in der Behandlung zu baden, so umständlich dies nun wegen der großen dazu erforderlichen Kassage und des Transportes schon war, so stellte sich auch noch der Uebelstand heraus, daß diese frisch gewonnene balsamische Brühe sich nicht lange hält, vielmehr leicht — besonders in der Wärme — in Säure übergeht und verdirbt.

Sowohl diese Uebelstände, als auch die Rücksicht, daß der Besuch eines Badeortes nur im Sommer stattfinden kann, führten die Fabrik auf die Idee, die balsamische Flüssigkeit in eine konstante, andauernde und zur Verwendung geeignete Form zu bringen. Es gelang mittelst Kondensirung in einem eigens dazu hergestellten Apparate einen Extrakt

„Baldwoll-Extrakt“ (extractum pinus sylvestris)

herzustellen, welcher alle firen und flüchtigen Bestandtheile der Kiefernadel — gleich wie jene Brühe — als besonders: Ameisensäure, ätherisches Öl und Harz enthält, ein bedeutend kleineres Volumen bildet (1 Loth Extrakt = 1 Quart Brühe, also statt eines Fasses Brühe ein Fläschchen Extrakt) nicht verdirbt und sehr lange aufbewahrt, und in die weiteste Ferne versendet werden kann; nachherdem kann dieser Extrakt im Winter wie Sommer von Leidenden zu jedem Wasserbade in irgend einer Badeanstalt, oder im eigenen Zimmer gebraucht werden; und endlich stellt sich dieser Extrakt weit wohlfeiler, da er eventuell auch den Besuch des Badeortes selbst ersetzt. Zu einem Bade werden gewöhnlich circa 4 Loth genommen, das Pfund kostet 25 Sgr.

Nächst allem diesen dient das Baldwoll-Extrakt auch zu Einreibungen und Umschlägen gegen örtliche und äußere Leiden, als: Geschwüre, Flechten etc.

Das „Baldwoll-Öl“ (oleum pinus sylvestris) wird bei Bereitung der Baldwolle direkt aus den Kiefernadeln gewonnen, resp. gezogen, kommt in einem theils dunkelgrünen, theils braunen unreinen Zustande, wird jedoch durch weiteres Verfahren ganz wasserhell, und so sehen wir es im Gebrauch; es ist von weichen, sehr kräftigen, aber nicht unangenehmen Geruch, widerlichem Geschmack; nach Analyse bewährt Pharmazeuten ist es dem Terpentin, Capjeput, und Wachholderbeer-Öl am nächsten verwandt, ohne jedoch mit diesen seine eigenthümliche Wirksamkeit zu theilen; seine Wirkungen und die Fälle, in denen es verordnet wird, sind analog dem Baldwoll-Extrakt, obgleich die Anwendung selbst eine wesentlich verschiedene ist. Es wird meist äußerlich als Einreibung zum Theil jedoch auch innerlich angewendet, äußerlich gegen schmerzhaftes Nervenleiden (Kopf-, Gesicht-, Zahn- und Ohren-Schmerzen), bei chronischen Gelenk- und Muskel-Rheumatismus, Lähmungen, Froschschäden etc. — innerlich bei nervösem Magenkrampf (colica spasmodica), Mutterkrampf, Würmleiden (helminthiasis) und chronischer Gicht; wenn es innerlich bisher nur wenig und nur auf direkte ärztliche Anordnung angewendet wurde, so sehen wir es dafür in seiner äußerlichen Anwendung bereits so volksthümlich, daß es in manchen Familienkreisen ein unentbehrliches oder mindestens ein fehlendes Hausmittel geworden ist. Ein Flacon kostet 5 Sgr., ein größeres à ca. 2 Unzen 10 Sgr.

In den bereits erwähnten Berichten der Herren Doctoren Stahr und Schernhorst über die Bäder finden wir ebenfalls nähere wissenschaftliche Darlegungen über das Öl und seine Wirkungen.

Beiläufig sei erwähnt, daß auch die Technik in diesem Öle eine gewisse Bereicherung erhalten hat — es ist weit feiner als das Terpentin-Öl — als ein ganz trockenes farbloses Öl zur Bereitung der feinsten Lade, flüssigen Gases etc.; Kautschuk löst es in sehr kurzer Zeit vollkommen auf. Analog der Baldwolle dient es endlich auch zum Sprengen von Möbeln etc. als vorzügliches Schutzmittel gegen Motten und benimmt ebenso alle Flecken.

Wie oben erwähnt haben die eben erwähnten Fabrikate sich auch gegen Froschschäden bewährt und hierbei eine höchst günstige Einwirkung auf die Haut geübt; dies führte die Fabrik auf die Idee, eine Seife zu fertigen, welche jene Bestandtheile enthaltend, als Waschmittel gleich zweckmäßig wie heilsam sein sollte. Es gelang deren Fertigung sehr bald und die Fabrik ward um ein Produkt, die „Baldwoll-Seife“ (sapo pinus sylvestris), reicher; Manchem angenehm, Keinem nachtheilig, Vielen heilsam. Es gehört dies Fabrikat der jüngsten Zeit an, ist daher noch nicht im Handel; die ersten gefertigten Probestücke sind den für die Londoner Industrie-Ausstellung gesandten Sachen beigelegt worden.

Wir sind hier am Ziele unserer Mittheilungen über die Baldwoll-Industrie, glauben uns aber nicht zu täuschen, daß dieser neue Industriezweig noch mehr Vortheile erschließen wird. Es findet nämlich bei der Gewinnung des Baldwolls eine gewisse Destillation statt, welche ein gehaltiges aromatisches Wasser liefert, das bis jetzt unbenutzt abfließt, so weit es nicht in der Bade-Anstalt den Bädern zur Potenzirung ihrer Heilkräft auf ärztliche Verordnung beigemischt wird. Nachherdem fließt das Wasser, welches sich in den Behältern, in denen die Epidermis der Nadeln gelöst wird, zu Boden gesetzt hat, mit dieser ab, gelangt in eine außerhalb der Fabrik frei gelegene teichartige Grube und bildet hier wiederum nach einiger Zeit eine consistente torfartige Masse, welche alsdann in Ziegeln ausgetrocknet wird; diese Masse ist ganz dunkelfarbig, und harthaltig. Letzteres würde also auch Leuchtgas aus demselben erzielen lassen. Doch bis jetzt begnügte man sich, diese Torfziegel trocken zu lassen — sie werden steinhart — und dann als Heizmaterial zu benutzen; ein ungefähre Ueberschlag ergibt, daß bei Bereitung von 1000 Str. Baldwolle ein Äquivalent von 30 Klaftern Holz durch jenen Torf gewonnen, also erspart würde.

Schließlich sehen wir also bei dieser Fabrikation, wie bereits angedeutet, daß es gar keine Abfälle giebt, sondern jedes daraus hervorgehende Produkt seine Wiederverwerthung findet.

Als Resümé hierfür stellt sich heraus:

Ein bisher in Millionen Centner unbeachtet versauertes Material wird verwertet. Die Armuth jedes Alters und jeder Körperkraft kann in dem Auffammeln der Nadeln Unterhalt finden.

Öffentliche Anstalten etc. erhalten wohlfeilere Lagerstätten, die noch besondere diätetische Vorzüge gegen die bisherigen gewähren.

Der Arznei-Wissenschaft, wie dem leidenden Publikum sind in dem Extrakt und Öle neue Hilfsmittel zur Beseitigung mancher Leiden geboten.

Mancher Theil wird an dem vom Auslande bezogenen Wollungs- und Polster-Materialien durch das neue dargebotene erspart, wie auch mancher Leidende durch die Bäder Heilung findet, die er vielleicht in einem fremdländischen Bade gesucht hätte etc. Sei die Summe auch vorläufig noch so gering, welche dem Lande dadurch zurückbleibt, so ist um diese wenigstens dasselbe von der Zinspflichtigkeit gegen das Ausland befreit; ja, wir können uns im Gegentheil der Hoffnung hingeben, daß, wie es Herr Fabian schon gelungen ist, Manches jener Produkte nach dem Auslande zu versenden, dies einst in weit reichlicherem Maße stattfinden werde.

Wir glauben nunmehr genug dargelegt zu haben, wie wichtig dieser neue Industriezweig bereits ist und noch mehr zu werden verspricht, und neben allen so wichtigen Erfindungen der Neuzeit verdient diese gewiß auch das bescheidene Plätzchen, welches ihm seine Vertreter bis jetzt zuertheilt hatten.

[In Betreff der Rübenzucker-Steuer] meldet das C. B.: Die „Spener'sche Zeitung“ bespricht heute unsere neulich gegebene Mittheilung, daß man, weit entfernt, eine Erhöhung der Rübenzuckersteuer zu beabsichtigen, vielmehr an eine Ermäßigung derselben denke. Namentlich soll nach der „Spener'schen Zeitung“ der Finanzminister v. Rabe diesem Plane nicht geneigt sein. Wir müssen in Folge dessen die neulich mitgetheilten Thatsachen um andere vernehmen. Das Finanzministerium hat bereits gegen Ende des vorigen Jahres eine „Denkschrift“, betreffend die Frage, ob eine Ermäßigung der Steuer von inländischem Rübenzucker für kleine Fabriken zweckmäßig erscheine, ausarbeiten lassen, dieselbe dem königl. Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten communicirt, und von diesem ein Gutachten Seitens des Landes-Oekonomie-Kollegiums erfordern lassen. Bei der Berathung dieser Angelegenheit faßte das L.-O.-Kollegium die Rübenzuckerfabrikation hauptsächlich als landwirthschaftliches Nebengewerbe auf und man war ziemlich darüber einig, daß die Fabrikation, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, auf jedes Opfer Seitens der Finanzverwaltung Anspruch habe und jede Begünstigung zu erwarten berechtigt sei. Zwar wurde von verschiedenen Seiten auf das Bedenkliche neuer Begünstigungen hingewiesen und die Unterscheidung zwischen der Besteuerung des industriellen und der des landwirthschaftlichen Betriebes nicht gerechtfertigt gefunden, eine Bevorzugung der letzteren gegen die ersteren daher nicht direkt ausgesprochen. Es wurde aber, wie wir neulich mittheilten, in dem dem Ministerium erstatteten Bericht die Ansicht des Kollegiums dahin formulirt: daß die nach der wieder eingetretenen Verdoppelung der Steuer neu entstandenen Rübenzucker-Fabriken jeder Art, große wie kleine, gewerbliche wie landwirthschaftliche, durch eine auf Zeit zu bestimmende, progressiv abnehmende Steuerermäßigung zu begünstigen sein würden. Und dieser Beschluß ist es, der die Billigung des Hrn. v. Rabe in so weit hatte, daß bereits eine Vorlage für die Kammern im Sinne desselben vorbereitet wurde. Ob durch einen Wechsel an der Spitze der Finanzverwaltung hierin eine Aenderung herbeigeführt werden wird, läßt sich natürlich jetzt um so weniger bestimmen, als dieser Wechsel selbst noch zu den unsicheren Thatsachen gehört. Dies ist der wahre aktuelle Sachverhalt.

Liverpooler Markt. 8. Juli. Wir haben einen ruhigen aber festen Markt gehabt; Preise sind jedoch gegen letzten Freitag unverändert, nur Naccio ist etwas billiger erlassen. Verkäufe 5000 B., wovon 1500 B. für Export. 9. Juli. Verkäufe 6000 B., wovon 1500 für Export. Der Markt ist fest aber still. 10. Juli. Verkäufe 6000 B. (Ueber Preise nichts gemeldet.)

Einfuhr in alle Häfen Englands vom 1. Januar bis 5. Juli.

	1851:	1850:
Nordamerikanische	973,342 B.	683,163 B.
Südamerikanische	54,239 B.	92,102 B.
Westindische, Demerara etc.	1,492 B.	460 B.
Ostindische	137,189 B.	143,961 B.
Ägyptische	38,935 B.	49,979 B.
Total	1,145,197 B.	969,665 B.
mehr als 1850	175,532 B.	
Total-Export	79,014 B.	102,448 B.
Vorrath in Liverpool	697,570 B.	563,400 B.

Die Ablieferungen zum inländischen Verbrauch ergeben seit 1. Januar einen wöchentlichen Durchschnitt von 28,520 gegen 25,444 B. (Br. 6. Bl.)

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 6. bis 12. Juli d. J. wurden befördert 6431 Personen und eingenommen 20564 Rthl.

Reiffe-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 6. bis 12. Juli d. J. wurden befördert 1393 Personen und eingenommen 1208 Rthl.

Kraus-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 6. bis 12. Juli d. J. wurden befördert 3609 Personen und eingenommen 3387 Rthl.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 5. bis incl. 11. Juli d. J. wurden befördert 1656 Personen und eingenommen 2479 Rthl.

Breslau-Schweidnig-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 6. bis 12. Juli d. J. wurden 7522 Personen befördert und eingenommen 5328 Rthl. 4 Sgr. 2 Pf.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 29. Juni bis 7. Juli d. J. 18728 Personen und 53812 Rthl. 9 Sgr. 2 Pf. Gesamt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport etc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrolle.

Mannigfaltiges.

(Die Ermordung Kokebues durch Sand.) Das „Deutsche Museum“ enthält hierüber einen interessanten Auszug von Barnhagen v. Ense. Der Verfasser konnte manches bisher Unbekannte mittheilen, da er als damaliger preussischer Geschäftsträger in Karlsruhe amtlich mit der Sache zu thun hatte. Namentlich aber erhalten wir näheren authentischen Aufschluß darüber, wie der ganze Zusammenhang der Sand'schen That von Seite der Herrschenden geseht wurde, um dieselbe für die politische Reaktion ausbeuten zu können. Den Eindruck, den die erste Nachricht von der That in Karlsruhe machte, beschreibt Barnhagen folgendermaßen: „In den höheren Kreisen herrschte dumpfe Betroffenheit und angstvolle Spannung; die Großen, die Hofleute, die Diplomaten sahen sich aus ihrem weltlichen Behagen gräulich aufgeschreckt, eine heilige Beime schien neu erstanden, jeder Student konnte der Vollstrecker ihrer Urtheile sein, sie glaubten sich ihres Lebens nicht mehr sicher. Einige jammerten und seufzten, Andere schalteten und tobten und begehrten heftig Schutz und Abwehr gegen solche Gefahr. Unter den Letzteren war Hr. v. Besseritz (Minister der auswärtigen Angelegenheiten), der vom ersten Augenblick das Ereigniß als ein solches auffaßte, das politisch auszunutzen und an welchem Ruhm und Ehre zu verdienen sei. Dies war sein Ausdruck und dieses Verdict war er entschlossen, möglichst sich selbst zuzueignen. Die großen Herrscher sollten erkennen, so sagte er selbst, was sie an ihm für einen Mann hätten, welchen Eifer er einer Sache widme, die vor Allem als die ihrige gelten müsse. Bei ihm hatte sich daher auch sogleich die Meinung festgesetzt, der Mörder habe nicht aus eigenem Antrieb allein, sondern auf Anstiften einer weit ver-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu No. 194 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 15. Juli 1851.

(Fortsetzung.)

zweigten Partei gehandelt, müsse durchaus Mithuldige haben und diese zu entdecken und sich ihrer zu versichern, sei die dringendste Aufgabe. Verstett schrieb nun an die fremden Minister, erklärte seine tapfere Gesinnung; er wolle die Rote der Meuchelmörder aufspüren und vernichten, müßte er auch selbst darüber das Opfer ihrer Dolsche werden. Dieses Vorhandensein von Mithuldigen machte Verstett auf das Heftigste geltend und versicherte, das Gegentheil sei undenkbar, ja in Ermangelung anderer Mithuldigen dürste man diejenigen davor halten, die sie leugneten. Als Barnhagen dieser Voraussetzung widersprach, wurde ihm dies sehr übel genommen. „Aber wie sehr man auch nach Mithuldigen forscht, es wollte nicht gelingen, deren aufzufinden. Niemand war ungehaltener darüber als Hr. v. Verstett. Es sollten und mußten Mithuldige gefunden, wenigstens vorausgesetzt werden, sonst war die Sache aus eine gewöhnliche Gerichts- und keine Staatsangelegenheit, daher ganz unergiebig.“ Zu Unterstützung seiner Voraussetzung hatte Verstett sogar die Abschrift eines angeblich bei Sand gefundenen Papiers vorgezeigt, auf welchem die Worte standen: „Todesurtheil an dem Verräther

A. v. Kogebue vollzogen nach dem Beschlusse der Universität ***; die Abschrift selbst hat aber nie Jemand gesehen, auch die Abschrift war später nicht mehr bei den Akten zu finden, und Verstett wollte sich überhaupt der Sache nicht mehr genau erinnern können, obgleich sie ausschließlich auf seiner Mittheilung beruhte, so daß Niemand daran zweifelte, daß er diese Schrift zur Förderung seiner eigenen Denunciationsbestrebungen fabrizirt habe.

— Königsberg. (Ein Schatz.) Am 1. Juli d. J. haben bei dem Schaufseebau von hier nach dem Seebadeorte Kranz beschäftigte Arbeiter auf der Warginer Palwe, einer wässigen Fläche von 1 1/2 Meilen Inhalt, auf der sich nichts als große Steine befinden, beim Sprengen eines über 3 Fuß hohen und 5 Fuß langen Steines, unter demselben 9 Stangen gebiegenen Silbers im Gewicht von circa 3 Pfund, 2 antike silberne, sehr fein gearbeitete Beschläge (wahrscheinlich von einer Streitart oder Lanze) und 2 antike silberne Ringe gefunden. Wie diese Gegenstände auf dieses Heideland und unter diesen mächtigen Stein gekommen sind, dürfte schwerlich zu ermitteln sein.

Theater-Repertoire.
Dinstag den 15. Juli. 15te Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen.
Zum 4ten Male: „Wenn Leute Geld haben.“ Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Beyrauch. Couplets von Dohm. Musik von Theodor Hauptner.
Mittwoch den 16. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen.
Zum Benefiz des Fräulein Johanna Wagner: „Don Juan.“ Romantische Oper mit Tanz in 2 Aufzügen, Musik von Mozart. — Donna Anna, Fräulein Johanna Wagner, Königlich preussische Hofopernsängerin, als vierte Gastrolle. Don Deavito, Herr Keer, herzogl. Kammer- sänger zu Koburg, als Gast.

[540] Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Pappenheim u. Dr. Eichtenstein.
Breslau. Schilberg.

Wilhelmine Bloch und S. Lewy.
Berlote. [548]
Dyrenfurth und Rawitsch.

[531] Verbindungs-Anzeige.
Unter am 14. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Bekannten hiernit ganz ergebenst anzuzeigen.
Krappitz und Leschnig.
Carl Salzbrunn,
Anna Salzbrunn, verm. Ko-
walik, geb. Pawlik.

[230] Entbindungs-Anzeige.
Heut Morgen 12 1/2 Uhr wurde meine innig geliebte Frau Catharina, geb. Gafforff von einem muntern Mädchen zwar schwer, aber glücklich entbunden.
Kalkenberg, am 12. Juli 1851.
Schreiner,
Königl. Kreisgerichts-Salarien-Kassen-
Kontrolleur u. Sportel-Revisor.

[538] Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen 6 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Johanna, geb. Lewin, von einem gefunden Mädchen, erlaube ich mir entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 14. Juli 1851.
S. Seidenberg.

[235] Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Nachmittag gegen 5 Uhr starb hier nach langen Leiden im 65. Lebensjahre unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittw. Frau Pastor Mat-
thai, geb. Conrad.
Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Strauß bei Girshberg, den 11. Juli 1851.

**Section für Obst- und Garten-
Cultur.**
[237] Mittwoch, den 16. Juli, Abends 7 Uhr: Be-
sprechung über das Lokal für die Herbst-
Ausstellung.

[238] Die bei dem Ausfuhrhandel nach ru-
sisch Polen und Rußland theilhaftigen Herren
Kaufleute und Fabrikbesitzer, namentlich Instru-
mentenmacher, Wagenbauer, Steingut- und
Töpfwaren-Fabrikanten, erlaubt sich zu einer
Berathung,
Donnerstag den 17. Juli 6 Uhr
Albrechtsstraße 56, 1. Etage
Theodor Molinari.
einzuladen:

[239] Die vielen Gönner und Freunde, welche
mich bei meinem Amtsjubiläum mit ihren Glück-
wünschen beehrt und erfreut, ersuche ich ganz
ergebenst, das längere Ausbleiben des Aus-
drucks meines tief empfundenen Dankes durch
meine Abwesenheit auf einer Erholungsreise gü-
tigst entschuldigen zu wollen.
Hohenfrieberg, den 13. Juli 1851.
Der Superintendent v. Herrmann.

[396]

Bekanntmachung wegen Errichtung eines alljährlich in Breslau abzuhaltenden Haupt-Flachs-Marktes.

Der Mangel eines Central-Punktes in der Provinz für das so wichtige als umfangreiche Flachsgeschäft ist seither vielfach als ein Uebelstand empfunden worden. Zur Abhülfe desselben hat die hiesige königliche Regierung die Abhaltung eines alljährlichen Haupt-Flachs-Marktes in hiesiger Stadt genehmigt. — Dieser Markt wird daher

am 15. Dezember

jeden Jahres, und insofern dieser Tag auf einen Sonntag fällt, am nächst darauf folgenden Tage, das erstemal aber Montag den 15. Dezember d. J. hieselbst in dem dazu bestimmten Parterre-Lokale in dem Magazin-Gebäude an den städtischen Mühlen abgehalten werden. Indem wir dieses zur allgemeinen Kenntniß in der Provinz bringen, laden wir die Herren Flachs-Produzenten und Konsumenten hiermit ein, sich zu diesem Markte, der eben so große Vorteile für die Verkäufer als die Käufer darbietet und gewiß zur Förderung der schlesischen Leinen-Industrie wesentlich beitragen wird, recht zahlreich einzufinden.
Breslau, den 1. Juli 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Vorlagen für die Versammlung des Gemeinde-Raths am 17. Juli.

[242]

Mietung eines Lokals zu einer dritten Klasse der Elementar-Schule Nr. 22. —
Session des Vertrages über die Lieferung von Schreibmaterialien. — Abnahme des
vollendeten Baues zweier Pumpwerke, Verdingung der Unterhaltung der öffentlichen
Brunnen- und Pumpwerke, so wie der Ausführung neuer Brunnen und Laufständer.

— Wahl eines Substituten für den Vorsitzenden des Gemeinderaths und für seinen
Stellvertreter. — Bewilligung von Untersetzungen. — Bürgerrechts-Gesuche. — Pro-
jekt zur Erbauung eines Belvedere auf der Taschenbastion. — Kommissions-Gutachten
über die Vorschläge zu einer zweckmäßigeren Bewirthschaftung des Forstes bei dem Käm-
mereigute Strehlitz, über eine Anzahl Anträge in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten, und
über den Kammerei-Verwaltungs-Bericht für das Jahr 1850. — Rechnungs-Revisions-
Sachen. — Verschiedene Gesuche. — Gräff Vorsitzender.

[534] Der unterzeichnete Vorstand sieht sich wiederholt zu der Erklärung veranlaßt, daß er
gänzlich unbemittelten Auswanderungslustigen weder eine Unterstützung zur
Reise gewähren, noch auch freie Ueberfahrt nach Amerika verschaffen kann. Dagegen bietet
er wirklichen Auswanderern seine Vermittelung und Beihilfe an, worüber der Vorsitzende
auf portofreie Anfragen jede gewünschte Auskunft giebt.
Breslau, den 13. Juli 1851. Der Vorstand des Central-Ansto.-Vereins für Schlesien.
G. Winderlich, Vorsitzender, Wallstr. Nr. 14.

[549] Die Einreichung von Niederschlesisch-Märkischen 5pro-
centigen Prioritäts-Obligationen Serie I. und II. behufs deren
Convertirung in dergleichen 4 1/2 procentige übernehmen

Prinz u. Mark junior.

[240] In A. Gofshorsky's Buchhandlung
(E. J. Maske) in Breslau, Albrechtsstr. Nr. 3,
ist so eben erschienen:

Grundzüge einer allgemeinen Naturgeschichte.

Ein methodischer Leitfaden zum encyclopädischen
Unterrichte und als Einleitung in
speciellere Studien

von
Dr. G. W. Körber.
8. Geh. Preis 18 Sgr.

[229]

Kunst-Auktion.

Montag den 18. August d. J. beginnt zu
Dresden im Rathsauctions-Lokale inn. Ramp.
G. Nr. 21. **gänzlicher Geschäfts-
Aufgabe halber**, die Versteigerung
einer bedeutenden Sammlung von
Kupferstichen, Handzeichnungen, illustri-
erten Kupferwerken und Bildnissen,
so wie vieler zur Kunstdliteratur gehörender
Bücher, welche Gegenstände sämtlich das
Lager der Kunsthandlung **Caspere
Weiss** bildeten.
Das genau abgefasste Verzeichniß ist durch
alle Buch- und Kunsthandlungen, so wie in
der Expedition des Unterzeichneten zu erhalten.
Dresden, im Juli 1851.
Carl Ernst Sieber,
kgl. auch Stadt- u. Rathsauctionator.

Schießwerder.

Das Königschießen wird Mittwoch den
16. Juli d. J. Abends 7 Uhr, die Einlage um
6 Uhr geschlossen, und die Tafelbillets zu dem
Freitag den 18. Juli d. J. stattfindenden Kö-
nigsmahle sind bis Donnerstag den 17. Juli
d. J. bei dem Restaurateur im Schießwerder,
oder bei der Rathhaus-Inspektion zu entnehmen.
Breslau, den 12. Juli 1851.

Die Schießwerder-Deputation.

Papiermühlen-Verkauf.

Die Papiermühle zu Klein-Althammer, Ko-
seler Kreises, zu welcher 42 Morgen Acker ge-
hören, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres bei den Besitzern selbst.

Franz und Henriette Speil,
Besitzer.

[245]

Verkauf einer Apotheke.

Ich bin Willens meine Apotheke hier, in de-
ren Besitz ich seit zwölf Jahren bin, wegen an-
haltender Kränklichkeit wo möglich bald zu ver-
kaufen. Zahlungsfähige Kaufslustige wollen sich
gefälligst direct an mich wenden, um die Bedin-
gungen zu erfahren. Einmischung eines Drit-
ten wird aber verboten.
Sprottau, den 12. Juli 1851.

Siegemund.

[544] Am Ohlauer Stadtgraben Nr. 2 u. 3,
der Taschenbastion gegenüber, ist ein Quartier,
2 Treppen hoch, bestehend aus 3 Stuben, nebst
Küche, Michaelis beziehbar, zu vermieten.
Näheres par terre.

Ausruf zur Hülfe!

Gestern Mittag nach 12 Uhr brach im oberen
Theile des hiesigen Dorfes Feuer aus, welches
in kurzer Frist drei Gehöfte vernichtete. Es war
bereits gelungen, der verzehrenden Flamme Ein-
halt zu thun, als ganz unerwartet das Flugsfeuer
300 Schritt weiter obena die ärmliche Hütte eines
blinden und tauben Mannes anzündete. Leider
war nun unter den dicht bei einander stehenden
Häusern, mit Stroh gedeckten Häusern die
Feuerbrunst nicht mehr zu bewältigen. Vier-
zehn Wohnhäuser mit den zugehörigen Ställen
und Schuppen liegen in Asche; zwei und
zwanzig Familien haben den größten Theil
ihrer Habe verloren; achtzig Personen, darun-
ter achtzehn Kinder, sind ihres Obdachs beraubt.
Mehrere der Verunglückten waren nach Breslau
zu Markt gezogen, eine noch größere Anzahl
derselben auf zum Theil weit entfernt liegenden
Aedern beschäftigt. Dabei ist außer dem Vieh-
und den Betten nur äußerst wenig gerettet; die
Sonntagsgeländer, Wäsche, Acker- und Handge-
räthe, sammt den etwaigen Speisevorräthen sind
größtentheils, das so eben aus einer Entfernung
von 2 Meilen gekaufte Heu gänzlich verbrannt.
Die eine Familie hat nur das außerhalb be-
findliche Vieh gerettet, das Uebrige sammt al-
len andern Habseligkeiten in den Flammen ver-
loren. Vier Eigentümer haben seit 1848 ihre
Gebäude gar nicht, die andern zehn sehr niedrig
versichert. Die ganze Versicherungssumme be-
trägt nur 1600 Rthl. Die Gemeinde selbst, eine
arme Waldgemeinde in der Trebnitzer Gegend, ist
nicht im Stande, hinreichende Hülfe zu leisten.
Wir wenden und deshalb mit der Bitte um
Hülfe an die erprobte Wohlthätigkeit unserer
Hauptstadt und der ganzen Provinz. So viel-
fältig dieselbe auch gerade jetzt in Anspruch ge-
nommen wird, hoffen wir doch, sie werde auch
für unsere Armen noch etwas übrig haben. Nicht
blos Geld, auch alte Kleidungsstücke, Acker-
und Handgeräte, so wie Lebensmittel werden will-
kommene Aushülfe gewähren. Die Unterzeich-
neten versprechen gewissenhafte Vertheilung aller
Gaben, welche die Expedition dieser Zeitung, die
Herren Kreisrath Storch und Schlossermeister
Steiner auf dem Neumarkt in Breslau,
oder auch wir selbst unter der Adresse: „Pastor
Wendel Trebnitz poste restante“ in Empfang
zu nehmen bereit sind.

Schlottau bei Trebnitz, den 12. Juli 1851.
Wendel, Pastor. Schmidt, Organist.
Hippe, Scholz. [231]

[98]

Hülferuf!

Am 13. Juni d. J. Abends wurde unsere
Stadt von der Macht der Elemente furchtlich
heimgegriffen, indem ein furchtbares, über unsere
Gegend sich verbreitetes Hagelwetter viele Häu-
ser beschädigte und die hoffnungsvollen Ernten
vernichtete. Die hierdurch Verunglückten sind
um so bemitleidenswerther, als die Mehrzahl
von ihnen durch den am 17. Septbr. 1848 den
hiesigen Ort betroffenen Brand ihre ganze Habe
verloren und von diesem Unglück sich noch nicht
erholt haben.

Der Zustand der Schwerverkrüppelten ist in der
That ein hoffnungsloser, hinter ihnen ein Meer
von Verwüstungen, vor ihnen die Aussichten
auf des Winters Härte!

An alle edle Menschenfreunde ergeht daher
unsere dringendste Bitte, Wohlthätigkeitsförm
Nachstehende durch milde Spenden zur Unter-
stützung jener Unglücklichen zu beistehen, um
deren gefällige Empfangnahme und Ueberse-
ndung wir die wohlthätl. Ortsbehörden und Re-
daktionen ergebenst ersuchen. *)
Liebau, den 20. Juni 1851.

Der Magistrat.

Streife, Schindler, Schmidt, Kursawa,
Reich, Patzsch.

*) Zur Annahme gütiger Gaben für die Ver-
unglückten ist sehr gern bereit:
Die Expedition der Bresl. Stg.

[233] Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist in 10. Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau bei Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20:**

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke.

Guter Rath und sichere Hilfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung und den daraus entspringenden Uebeln, als Magenbrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit harten und aufgetriebenen Leibe, Blähungen, Herz klopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von **Dr. E. Fränkel.** — 6 Gr.

Seeben ist bei G. C. Orthaus in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vierte sehr vermehrte Auflage (148 Seiten in 8.) cartonirt Preis 1 Thaler: Die Mannheit,

die Ursachen ihrer vorzeitigen Abnahme und Belehrungen über ihre vollständige Wiederherstellung. Allen denen gewidmet, welche an den Folgen übermäßiger Ausschweifung, heimlicher Sünden oder der Ansteckung leiden; nebst Bemerkungen über die Behandlung und Verhütung der Syphilis u.

erläutert durch 45 anatomische Abbildungen in Stahlstich, Krankengeschichten

von **Dr. J. E. Curtis**, prakt. Arzt in London, Nr. 15 Albemarle Street, Piccadilly, London.

Nach der 55. Auflage aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. Beigegeben ist zu diesem Buche, von welchem in Europa schon über

80.000 Exemplare

abgesetzt sind, das Rezept zur Bereitung der von dem Verfasser entdeckten

Lotion préservative

um jede Ansteckung zu verhüten.

Gegen Einsendung von 1 Thlr. wird dieses Werk in versiegelter Umschlage an jede beliebige Adresse versandt von G. C. Orthaus in Leipzig, Petersstraße Nr. 35, und jeder Buchhandlung. [234]

Französische Batiste à 5½ Sgr.
Französische Thymbets à 14½ Sgr.
br. echte Kattune à 3, 4 u. 5 Sgr.
empfehlen: **H. Wengrowitz, Elisabethstr. Nr. 5.**

Geschäfts-Verlegung.

Meine bisher auf der Bischofsstraße 7 gehabte Fabrik französ. Handschuhe und Verkaufs-Local befindet sich jetzt auf derselben Straße **Nr. 3.** Das mir zu Theil gewordene Vertrauen bitte ich auch in das neue Local zu übertragen. Breslau, den 13. Juli 1851.

J. W. Sudhoff Jun., Fabrikant franz. Handschuhe.

A. Rumschke, Graveur in Breslau,

am Rathhaus, Niemerzeile Nr. 9,
empfehlen sich zur sauberen Anfertigung aller dieses Fach betreffenden Arbeiten. [487]

Eine ländliche Besingung

mit einem Wohngebäude von 6 Zimmern, Küchen nebst Zubehör, nebst einem englischen und einem Gemüse-Garten mit Glashaus ist billig zu verkaufen. — Die Besingung liegt 1000 Schritt von einer kleinen Stadt entfernt und kann man die- selbe bequem in 1½ Stunden vermittelt der Niederschl. Eisenbahn von Breslau aus erreichen. Das Nähere bei dem Commissionär Behrend, Ohlauerstr. Nr. 79. [128]

Echt peruanischen Guano,

bezogen durch den königl. sächs. Oekonomie-Rath Hrn. Geyer in Dresden, empfehlen wir zur bevorstehenden Winterfaat, bemerken, daß unser der Zeit gänzlich geräumtes Lager im Laufe dieses Monats durch neue Zufuhren ergänzt wird.

Preise: bis zu 5 Zentner 4½ Rtl., von 5 bis 20 Zmr. 4½ Rtl., über 20 Zmr. 4½ Rtl., einschließlich Emballage, gegen baare Zahlung. [505]
Malsch a. D., im Juli 1851.

Chr. Th. Kanold u. Sohn.

[404] Bei dem Wirthschaftsamt Prieborn, Kreis Strehlen, ist in dessen Zuckerfabrik durch Aufstellung einer neuen Dampfmaschine ein voll- ständiges, im vorigen Jahre neu erbautes, in ganz gutem Zustande befindliches **Rohwerk** nebst Zubehör, von 33 Fuß Durchmesser, dis- ponibel geworden und wird hiermit zum Ver- kauf gestellt. Ebenso ist in Folge einer neuen Einrichtung in dessen Spiritusfabrik von dato ab 90grädiger, rektifizirter Spiritus bester Qua- lität in allen Quantitäten zu haben.

Bleich-Baaren

werden zur Besorgung ins Gebirge übernommen bei **Ferd. Scholz, Büttnerstr. Nr. 6.**

Ein Gasthof

in einer belebten Provinzial-Stadt wird von einem Cautionsfähigen zu pachten gesucht. Adressen franco unter **C. M. Bad Landeck** werden erbeten. [457]

Alle Sorten rohe Leinwand und Drillische, so wie Mehlsäcke, Getreidesäcke, Stroh säcke und Geldbeutel empfiehlt zu billigsten Preisen

F. W. Callenberg,

Ring 46, erste Etage. [422]

Nägel, Nägel, Nägel.

Gute, von Nagelschmieden gefertigte Nägel sind wieder zu den bekannten billigen Preisen vorrätig in der Eisenwaarenhandlung des **Karl Schlawe**, Neustadtstraße 63, dicht am Blücherplatz. [470]

[77] Zu Michaelis d. J. zu beziehen ist eine Wohnung von 2 Zimmern, großer hel- ler Küche nebst Beigelaß, im dritten Stock, Herrnsstraße Nr. 20.

[469] Zu vermieten: Michaelis d. J. Breitestraße Nr. 15 par terre, 3 Stuben, Kochstube, nebst verschlossenem Entree.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

In der Absicht, den Zinsfuß der Prioritäts-Obligationen Serie I. und II. der Niederschle- sisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft im Betrage von 3,500,000 Rthl. von 5 auf 4½ pCt. herabzusetzen, werden mit Bezug auf den § 4 des unterm 26. Juni 1846 allerhöchst genehmig- ten Planes vom 15. Mai 1846 (Gesetzsammlung pro 1846 Seite 238) die gedachten Prioritäts- Obligationen, so weit dieselben zur Zeit nicht bereits amortisirt sind, oder am 1. Juli d. J. Behufs der Amortisation zur Auslösung gelangen, hiermit zur Rückzahlung des Kapital-Be- trages am 2. Jan. 1852 gekündigt, von wo ab daher die Verzinsung derselben mit 5 pCt. aufhört.

Die Inhaber dieser gekündigten Prioritäts-Obligationen empfangen gegen Einlieferung der letzteren nebst den noch dabei befindlichen neun Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1852 ab, den Nominalbetrag der Obligationen am 2. Januar 1852, oder den darauf folgenden Ta- gen baar ausgezahlt; dagegen soll es Denjenigen, welche ihr Einverständnis mit der Reducir- ung des Zinsfußes auf 4½ pCt. vor dem 1. Septbr. d. J. abgeben, gestattet sein, sich bei der neuen von uns beabsichtigten 5procentigen Prioritäts-Anleihe Ser. IV. im Betrage von 1,000,000 Rthl. nach Maßgabe der anderweitigen, hierauf bezüglichen Bekanntmachung, der königl. General-Direction der Seehandlungs-Societät zum Part-Course zu betheiligen.

Das Konvertirungs-Geschäft selbst, die Auszahlung der Nominalbeträge der gekündigten Obli- gationen und die Ausgabe der Obligationen der neuen 5procentigen Prioritäts-Anleihe Ser. IV. nebst Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1852 ab, wird zufolge einer mit der königl. General-Direction der Seehandlungs-Societät getroffenen Uebereinkunft durch letztere bewirkt werden, welche darüber das Erforderliche in der vorerwähnten Bekanntmachung erlassen wird, auf die wir hiermit ausdrücklich verweisen. Berlin, den 16. Juni 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
gez. Costenoble.

Bekanntmachung.

Unter Bestätigung der, von der königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erlassenen Bekanntmachung vom 16. d. M. in Bezug auf die von uns übernommene Konvertir- ung und Auszahlung der Nominalbeträge der, von derselben, Behufs der Herabsetzung des Zinsfußes auf 4½ pCt. gekündigten 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie I. und II., so wie auf die Ausgabe der neuen 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie IV., bringen wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß die Rückzahlung des Nominalbetrages der in Rede stehenden gekündigten 5proc. Prioritäts-Obligationen Serie I. und II. gegen Ein- lieferung dieser Obligationen mit den noch dabei befindlichen neuen Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1852 ab, so wie eines Nummern- und Appoints- Verzeichnisses darüber,

am 2. Januar 1852, um an den darauf folgenden Wochentagen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, bei unserer Hauptkassse stattfinden wird.

Für jeden dabei etwa fehlenden Zins-Coupon wird der Betrag desselben baar in Abzug ge- bracht werden.

Denjenigen Inhabern von dergleichen zur Rückzahlung gekündigten 5proc. Prioritäts-Obli- gationen jedoch, welche es vorziehen, statt der angebotenen Baarzählung in die Reducirung des Zinsfußes derselben von Fünf auf Vier und ein halbes Prozent einzugehen und ihre Erklärung darüber bis spätestens zum

31. August dieses Jahres

durch Einreichung ihrer Obligationen nebst den oben erwähnten neun Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1852 ab oder Baarzählung des Betrages für fehlende Coupons, und gleichzei- tige Beifügung eines Nummern- und Appoints-Verzeichnisses bei unserer Haupt-Kasse abgeben, sichert die unterzeichnete General-Direction der Seehandlungs-Societät

eine Extra-Prämie zu, welche

a) für alle vom 14. Juli d. J. ab bis einschließlich den 31. Juli d. J. an den Wochenta- gen in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei der Haupt-Seehandlungs-Kasse eingehenden Meldungen, auf „Ein halbes Prozent“,

b) für alle vom 1. August d. J. ab bis einschließlich den 31. August d. J. in der voran- gezeichneten Weise eingehenden Meldungen, auf „Ein viertel Prozent“

des Nominalbetrages der zu konvertirenden Obligationen festgesetzt und bei Wiederaushändigung der reduzirten 4½procentigen Obligationen baar gezahlt wird.

Von denjenigen Inhabern gekündigter 5procentiger Obligationen I. und II. Serie, welche bis zum Schluß des Monats August d. J. die Conversion nicht angemeldet haben, wird da- gegen angenommen, daß sie Baarzählung verlangen, welche denn auch, wie Eingangs bemerkt worden ist, am 2. Januar t. J. und folgende Tage, stattfinden wird.

Außer der vorgedachten Prämien-Bewilligung wird es den, auf die Reducirung eingehenden Besitzern der gekündigten Obligationen, welche mindestens 400 Rthl. zur Conversion absteampeln lassen, freigestellt, sich auch bei der, von der königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beabsichtigten 5procentigen Prioritäts-Anleihe Serie IV. im Betrage von einer Mill. Thaler, pro rata ihres Besizes zu betheiligen und zwar in der Weise, daß sie nach Maßgabe des, dieser Bekanntmachung hinzugefügten Planes circa 28. pCt. in neuen 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie IV. zum Nennwerthe mit Coupons über Zinsen vom 1. Januar 1852 ab und 72 pCt. in abgestempelten auf 4½ pCt. reducirten Obligationen Serie I. und II. mit gleichen Coupons zurück erhalten.

Auch kann der Inhaber der gekündigten 5procentigen Prioritäts-Obligationen bei deren Ein- reichung zur Absteampelung auf 4½ pCt. Zinsen p. a. vom 1. Januar 1852 ab, den ganzen Betrag derselben zurückverlangen und außerdem die darauf zur Ueberlassung fallende Rate von circa 28 pCt. der neuen 5procentigen Prioritäts-Obligationen nach Maßgabe des gedachten Planes mit Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab gegen baare Zahlung des Nominalbetrages und der darauf haftenden Zinsen bis zum Zahlungstage empfangen.

Wer von Vorstehendem Gebrauch machen will, muß sich bei Einsendung der zu konvertiren- den Obligationen gleichzeitig hierüber bestimmt erklären.

Der Austausch der gekündigten 5procentigen Obligationen gegen neue 5procentige und die Rückgabe der auf 4½ pCt. reducirten Obligationen mit den neuen Coupons, soll zwar, soweit es die Verhältnisse irgend zulassen, Zug um Zug geschehen. Sollte sich indessen die Ausfertigung der neuen 5procentigen Obligationen Serie IV. wider Erwarten verzögern und die Abfer- tigung nicht sofort erfolgen können, so wird den Präsentanten über die abgelieferten Obliga- tionen einwilligen Rassen-Quittung ertheilt, gegen deren Rückgabe sie nach Ablauf einer angemes- senen Frist, ihren Antheil an reducirten 4½procentigen und neuen 5procentigen Obligationen bei unserer Haupt-Kasse in Empfang nehmen können. Berlin, den 16. Juni 1851.

Königl. General-Direction der Seehandlungs-Societät.

gez. Bloch. Remmert.

Vertheilungsplan

der 10,000 Stück oder 1,000,000 Rthl. in neuen 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie IV der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Wer einreicht zur Absteampelung in fünfprocentigen Prioritäts-Obligationen Serie I. und II.	Empfängt in neuen 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie IV.	Und den Rest in auf 4½ pCt. abgestempelten Prioritäts-Obligationen Serie I. und II.
von 400 Rthl. bis incl. 600 Rthl.	100 Rthl.	300 Rthl. bis incl. 500 Rthl.
700 „ „ 1000 „	200 „	500 „ „ 800 „
1100 „ „ 1300 „	300 „	800 „ „ 1000 „
1400 „ „ 1700 „	400 „	1000 „ „ 1300 „
1800 „ „ 2000 „	500 „	1300 „ „ 1500 „
2100 „ „ 2400 „	600 „	1500 „ „ 1800 „
2500 „ „ 2700 „	700 „	1800 „ „ 2000 „
2800 „ „ 3100 „	800 „	2000 „ „ 2300 „
3200 „ „ 3400 „	900 „	2300 „ „ 2500 „
3500 „ „ 3800 „	1000 „	2500 „ „ 2800 „
3900 „ „ 4100 „	1100 „	2800 „ „ 3000 „
4200 „ „ 4500 „	1200 „	3000 „ „ 3300 „
4600 „ „ 4800 „	1300 „	3300 „ „ 3500 „
bei 4900 „ „ und 5000 „	1400 „	3500 „ „ 3600 „

[141]

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der in Gemäßheit der §§ 29 und 31 des Gesellschafts-Statuts am 1. d. Mts. stattgefunnenen Auslosung von 554 Stück Stamm-Aktien der Gesellschaft, sind die unten verzeichneten Nummern gezogen worden. Es werden diese Nummern dem § 32 des Statuts gemäß, den Inhabern mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß der Nennwerth der Aktien gegen Rücklieferung derselben nebst den vom 1. Januar 1852 ab fälligen Coupons und Dividendenscheinen vom 15. Dezember d. J. ab bei der Königl. General-Staatskasse hieselbst erhoben werden kann. Zur Bequemlichkeit der Interessenten ist aber auch die Einrichtung getroffen worden, daß die auszuzahlenden Kapitalbeträge in der Zeit v. 15. bis 31. Dezember d. J. auch bei der Königl. Regierungskasse zu Breslau erhoben werden können. In diesem Falle haben jedoch die Interessenten die verlosenen Aktien nebst Coupons und Dividendenscheinen, Behufs Prüfung der Richtigkeit, bis spätestens den 15. Novbr. d. J. bei dieser Kasse gegen eine Empfangsbcheinigung niederzulegen, bei deren Rückgabe dann in dem vorbezeichneten Zeitraum die Zahlung geleistet werden wird.

Ziehende Coupons und Dividendenscheine der oben bezeichneten Art werden von dem auszahlenden Kapitalbetrage in Abzug gebracht. Alle bis zum 31. Dezember d. J. fälligen Zinsen und Dividenden aber verbleiben dem Inhaber der betreffenden Coupons und Dividendenscheine. Ausgeloste Aktien, welche nebst den beizubringenden Zinscoupons und Dividendenscheinen nicht bis zum 31. Dezember 1856 abgeliefert werden, oder hinsichtlich deren im Falle ihres Verlustes nicht die gerichtliche Mortifikation innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraums nachgewiesen wird, werden soann öffentlich aufgeboden, die Kosten dieses Verfahrens werden aus dem Kapitalbetrage der Aktien entnommen, und der Ueberrest fließt nach erfolgter Präklusion zum Gesellschaftsbeamten-Pensionsfonds.

Verzeichnisse der ausgelosten Stammaktien sind bei der Hauptkasse, sowie bei der Stationskasse zu Breslau unentgeltlich zu haben.

Zugleich werden die in den Jahren 1848, 1849 und 1850 ausgelosten und bisher noch nicht realisirten Stammaktien, welche in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführt sind, den Inhabern derselben in Erinnerung gebracht.

Breslau, den 3. Juli 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Verzeichniß

der am 1. Juli 1851 ausgelosten 554 Stück Stamm-Aktien.

Nr.	88.	360.	434.	721.	796.	1160.	1231.	1431.	1749.	1780.	1911.	2145.	2628.	2685.	3114.
	3719.	3939.	4309.	4349.	4780.	4808.	4834.	5171.	5188.	5304.	5641.	5828.	5829.	5875.	6354.
	6558.	6573.	6707.	6907.	6965.	7124.	7312.	7376.	7443.	7758.	8511.	8583.	8852.	8867.	8983.
	9137.	9142.	9441.	9460.	9771.	9838.	10282.	302.	460.	472.	583.	756.	879.	892.	952.
	960.	985.	11076.	166.	202.	352.	417.	689.	700.	762.	782.	12050.	123.	311.	360.
	563.	588.	660.	748.	783.	13047.	124.	350.	601.	624.	731.	14068.	119.	138.	157.
	398.	617.	714.	776.	964.	15066.	357.	484.	495.	722.	858.	16091.	149.	354.	472.
	599.	708.	731.	738.	841.	867.	17023.	64.	221.	232.	255.	293.	798.	18091.	442.
	686.	847.	895.	921.	975.	19158.	356.	466.	532.	580.	603.	988.	20128.	440.	544.
	567.	826.	827.	21122.	368.	390.	550.	593.	878.	22005.	282.	467.	581.	584.	786.
	836.	903.	970.	23101.	184.	357.	377.	726.	868.	24211.	531.	541.	780.	857.	25031.
	92.	240.	305.	460.	493.	765.	835.	862.	884.	929.	946.	26118.	140.	210.	269.
	669.	796.	27136.	239.	524.	909.	28019.	200.	325.	373.	743.	923.	939.	954.	29095.
	309.	355.	452.	668.	818.	953.	974.	30047.	592.	602.	669.	702.	987.	31013.	131.
	284.	354.	387.	724.	807.	950.	32023.	113.	214.	371.	784.	952.	987.	33050.	316.
	734.	881.	34002.	22.	280.	571.	617.	822.	905.	966.	35018.	911.	934.	36149.	204.
	225.	262.	642.	676.	686.	925.	37296.	320.	367.	421.	468.	38178.	360.	476.	555.
	780.	39084.	137.	156.	239.	371.	570.	695.	764.	915.	40165.	395.	396.	472.	497.
	531.	736.	888.	962.	41167.	273.	653.	42012.	173.	337.	429.	527.	43003.	101.	155.
	565.	754.	860.	933.	984.	44174.	212.	45022.	219.	420.	465.	521.	540.	911.	46037.
	49.	105.	259.	363.	466.	612.	940.	47015.	23.	112.	158.	212.	256.	277.	582.
	800.	48281.	501.	598.	841.	863.	914.	49228.	278.	316.	493.	612.	686.	50036.	180.
	269.	500.	616.	691.	740.	819.	51084.	164.	393.	470.	584.	52116.	127.	257.	503.
	717.	756.	847.	53174.	345.	731.	737.	817.	833.	54107.	254.	474.	483.	511.	525.
	704.	837.	936.	55013.	123.	466.	894.	56095.	190.	398.	474.	546.	751.	57270.	481.
	834.	871.	58253.	382.	502.	534.	692.	695.	874.	59078.	412.	727.	929.	60312.	398.
	60517.	715.	61114.	131.	149.	341.	361.	794.	62193.	560.	769.	63113.	407.	442.	542.
	561.	799.	870.	921.	64193.	276.	282.	288.	344.	549.	677.	943.	63807.	861.	948.
	966.	66185.	362.	364.	430.	557.	617.	619.	986.	67353.	507.	583.	789.	68271.	480.
	674.	718.	859.	993.	69078.	684.	717.	720.	761.	925.	957.	966.	70154.	233.	384.
	424.	838.	977.	71202.	389.	595.	684.	698.	843.	950.	72225.	382.	543.	801.	870.
	932.	73012.	66.	196.	220.	336.	399.	450.	640.	709.	897.	74124.	139.	218.	320.
	625.	969.	75243.	889.	76347.	406.	441.	471.	510.	750.	835.	978.	77128.	694.	795.
	934.	963.	78053.	210.	325.	446.	536.	673.	946.	972.	79644.	693.	697.	698.	763.
	782.	794.	859.	936.	80052.	98.	244.	527.	81022.	161.	182.	376.	384.	535.	634.
	692.	707.	82028.	213.	446.	480.	797.	930.	83078.	150.	196.	230.	236.	374.	84053.
	57.	79.	224.	570.	599.	676.	85008.	45.	61.	185.	390.	553.	570.		

Verzeichniß

der in den Jahren 1848, 1849 und 1850 ausgelosten und bisher noch nicht zur Realisation gelangten Stamm-Aktien.

Verständigen Stammes-Ähren.

I. Aus dem Jahre 1848.

Nr.	784.	3329.	969.	7320.	863.	12229.	12593.	605.	670.	856.	15029.	278.	15638.
	75.	17203.	19419.	20989.	34738.	36549.	40298.	43365.	44307.	45707.	46395.	46533.	47635.
	48960.	49053.	51971.	52817.	961.	55500.	596.	56160.	57545.	705.	58397.	60882.	899.
	62004.	65661.	69978.	75420.	822.	77888.	975.	79333.	82948.	83119.	85123.	100048.	

II. Aus dem Jahre 1849.

Nr.	129.	1032.	288.	303.	3327.	7196.	8133.	11615.	68.	715.	11869.	12238.	928.
	14018.	269.	303.	311.	363.	15251.	425.	17411.	12.	19759.	23438.	705.	25156.
	701.	27799.	28408.	15.	29172.	238.	42.	31068.	32631.	754.	33542.	35946.	952.
	36490.	37762.	38426.	39314.	41200.	755.	42251.	504.	44302.	45662.	46114.	529.	47056.
	49535.	50812.	53368.	55151.	635.	925.	56611.	645.	59622.	792.	892.	60761.	61127.
	62609.	65679.	66284.	303.	789.	68699.	736.	794.	70395.	566.	71347.	74405.	560.
	76233.	77049.	78898.	80130.	83172.								

III. Aus dem Jahre 1850.

Nr.	973.	996.	1108.	372.	383.	2190.	579.	785.	3529.	4203.	5545.	6086.	6116.
	8074.	9525.	12955.	13177.	14902.	15310.	636.	892.	17846.	19382.	536.	19610.	20901.
	21392.	23033.	61.	687.	719.	25155.	759.	27014.	30152.	194.	423.	33598.	615.
	34217.	220.	635.	36035.	811.	37562.	38860.	39030.	40115.	41101.	907.	930.	42025.
	167.	43119.	44414.	45593.	46424.	543.	632.	49649.	40695.	50714.	52174.	183.	54571.
	55488.	675.	56143.	308.	389.	620.	651.	57546.	58000.	259.	59280.	60493.	63154.
	392.	518.	65494.	790.	66405.	559.	67836.	68328.	340.	665.	69993.	72036.	74562.
	77871.	78004.	80049.	509.	948.	81472.	621.	83380.	84937.				

[140]

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der am 1. d. Mts. stattgefundenen diesjährigen Auslosung fünfprozentiger Prioritäts-Obligationen der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft Serie I. zu 100 Thlr. und Serie II. zu 50 Thlr. sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen Nummern gezogen worden. Es werden dieselben den Interessenten mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Auszahlung des Nennwerthes der gezogenen Nummern in den Tagen vom 2ten bis

31. Januar 1852, mit Ausnahme der Sonntage, bei der Gesellschafts-Hauptkasse auf dem hiesigen, sowie bei der Stationskasse zu Breslau auf dem dortigen Bahnhofs gegen Auslieferung der betreffenden Obligationen nebst den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zins-Coupons erfolgen wird.

Der Betrag der etwa fehlenden, vom 1. Januar 1852 ablaufenden Coupons wird von dem Kapitalbetrage gekürzt und zur Einlösung der Coupons verwendet, sobald dieselben zur Zahlung präsentiert werden. Die Verpflichtung der Gesellschaft zur Verzinsung der ausgelosten Obligationen erlischt mit dem 31. Dezember d. J.

Verzeichnisse der gezogenen Nummern sind bei der Gesellschafts-Hauptkasse auf dem hiesigen, sowie bei der Stationskasse auf dem Breslauer Bahnhofe unentgeltlich zu haben.

Zugleich werden die Inhaber der in den Jahren 1848, 1849 und 1850 ausgelosten und bisher noch nicht realisirten Prioritäts-Obligations Serie I. und II., welche in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführt sind, an die Abhebung der Kapitalbeträge mit dem Bemerkten erinnert, daß die Verzinsung derselben mit Ende 1848, 1849 und resp. 1850 aufhört hat.

Breslau, den 3. Juli 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Verzeichniß

der am 1. Juli 1851 ausgelosten Prioritäts-Obligations.

Serie I.

Nr.	139.	157.	246.	304.	311.	360.	514.	545.	667.	898.	1017.	1035.	1054.	1402.	1446.
	1791.	1993.	2454.	2516.	2703.	2811.	3120.	3161.	3445.	3549.	3813.	4058.	4326.	4553.	4633.
	4721.	4741.	5015.	5330.	5403.	5463.	5495.	5525.	5788.	5927.	6525.	6579.	6662.	6712.	6881.
	7069.	7080.	7133.	7367.	7395.	7797.	7977.	8155.	8166.	8743.	8950.	9008.	9155.	9182.	9885.
	10102.	117.	499.	507.	533.	809.	11127.	140.	233.	288.	291.	387.	553.	704.	875.
	910.	12331.	355.	547.	13159.	310.	621.	14457.	653.	649.	789.	902.	15008.	93.	211.
	543.	810.	817.	17325.	332.										

Serie II.

Nr.	111.	241.	451.	460.	844.	846.	1179.	1224.	1329.	1556.	1697.	1703.	1758.	1980.
	2411.	2436.	2560.	2823.	2977.	3615.	4386.	4438.	4471.	4567.	4622.	4719.	4815.	
	4901.	4955.	5148.	5237.	5527.	5595.	5967.	5969.	6068.	6085.	6134.	6192.	6229.	
	6282.	6314.	6372.	6778.	7042.	7280.	7590.	7691.	7761.	7847.	7890.	7949.	8157.	
	8167.	8211.	8350.	8352.	8390.	8668.	8857.	9115.	9301.	10115.	396.	414.	423.	
	525.	637.	11360.	511.	515.	572.	581.	597.	710.	836.	12248.	369.	372.	631.
	13003.	39.	135.	328.	712.	918.	14592.	635.	955.	15006.	361.	367.	435.	485.
	541.	582.	663.	938.	966.	16379.	557.	636.	953.	17055.	571.	742.	757.	944.
	18223.	275.	286.	543.	652.	972.	19101.	192.	260.	327.	354.	455.	532.	541.
	887.	20029.	962.	21247.	306.	321.	398.	431.	691.	22081.	101.	164.	290.	312.
	838.	999.	23092.	96.	339.	366.	561.	758.	24030.	351.	407.	597.	611.	761.
	846.	997.	25343.	692.	926.	26172.	185.	679.	27155.	201.	349.	534.	727.	804.
	892.	28110.	184.	394.	653.	837.	948.	964.	982.	29141.	315.	360.	426.	661.
	933.	30205.	945.	982.	31012.	238.	546.	32050.	101.	207.	300.	315.	422.	668.
	689.	742.	755.	33082.	529.	850.	34025.	334.	623.	957.				

Öffentliche Bekanntmachung.

Die diesjährige Ernte auf den links an der Straße nach Breslau bis zur Saderauer und Zungwiler Grenze belegenen Ländereien der Königl. Domäne Kottwitz soll mit Ausschluß einiger dem Vorwerke vorbehaltenen Stücke, im Wege der öffentlichen Versteigerung und zwar in Parzellen von 2 Morgen versteigert werden. Die Ausfaat auf diesen Grundstücken beträgt beim Winter-Weizen 49 Scheffel 6 Meßen, beim Winter-Roggen 142 Scheffel 8 Meßen, beim Sommer-Roggen 20 Scheffel, beim Hafer 88 Scheffel, bei den Erbsen 29 Scheffel 12 Meßen, bei den Wicken 3 Scheffel 4 Meßen, beim Getreide 13 Scheffel 10 Meßen und beim rothen Samenkle 10 Meßen. Zu gleicher Zeit sollen die Grundstücke, auf denen die zu veräußernde Ernte vorhanden ist, so wie noch einige andere Ländereien im Betrage von 475 Morgen, bis Michaelis f. J., ebenfalls in Parzellen von 2 Morgen öffentlich verpachtet werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

Donnerstag den 24. d. M.

Vormittags 10 Uhr

im Amtshause zu Kottwitz anberaumt worden. Die Ertragsberechnung der Ernte so wie der zu verpachtenden Ländereien kann jederzeit in unserer Registratur und auf der Administration in Kottwitz vorgelegt werden.

Breslau, den 12. Juli 1851.

Königl. Regierung
Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier Nr. 6 Kleine Drei-Linden-Gasse belegenen, auf 670 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 27. Oktober 1851,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteinummer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird die unverehelichte Rosina Pauline Mathilde Schuske, sowie der Wirtsgeselle Johann Karl Friedrich Heitschel, resp. dessen Erben oder Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 19. Juni 1851.

[394] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der privilegierte Pfandleiher Carl Zwan hier selbst hat darauf angetragen, die seit länger als sechs Monaten bei ihm verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Ringen, Leinwand, Betten, Kleidungsstücken u. dgl. öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen und ist dazu ein Termin auf

den 22. September l. J.

und die nachfolgenden Tage, jedesmal von 8 Uhr Vormittags an, vor unserm Auktions-Kommissarius Herrn Altkuarius Pudello in der Wohnung des genannten Pfandleihers anberaumt worden.

Es werden daher die Eigenthümer dieser verfallenen Pfänder aufgefordert, vor obigem Auktionstermine entweder dieselben einzulösen, oder wenn sie gegen die kontrahierte Schuld gegründete Einwendungen haben, solche bei uns zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verlaufe der Pfandschuld verfahren und der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen aus dem Kaufgelde befriedigt, der Ueberschuß aber an die Ortsarmenkasse abgeliefert und Niemand mit seinen Einwendungen gegen die kontrahierte Pfandschuld weiter gehört werden wird.

Gleiwitz, den 30. Juni 1851.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[207] Freiwilliger Verkauf.

Der Erbholtschreiber Stiller will seine Erbholtschreiber, Nr. 8 zu Krinitz, aus freier Hand an den Meistbietenden verkaufen, und habe ich zu diesem Behufe einen Versteigerungstermin auf **Montag den 28. Juli**, Nachmittags 3 Uhr, zu Krinitz anberaumt, zu welchem Kaufstellige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß bei einem annehmbareren Gebote der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden kann. Das Gut ist eine Meile von Neumarkt entfernt, es gehören ca. 520 Morgen Acker, Wald und Wiesenwachs dazu, die Gebäude sind in gutem Bauzustande und der Bewirtschaftungsstand tadelfrei. Der Verkauf geschieht in Parzell und Bogen mit Einschluß der diesjährigen Ernte und des sämtlichen todtten und lebenden Inventars. Der neueste Hypothekenschein, sowie die Kaufbedingungen sind in meiner Kanzlei einzusehen.

Neumarkt, den 10. Juli 1851.
Für den Königl. Rechts-Anwalt u. Notar Hilgiges:
Barckh.

[533] Ein **Wirthschaftsschreiber** mit guten Kenntnissen findet sofort eine vorübergehende Anstellung bei dem Dom. Ober-Gläuche, Kreis Trebnitz. Anmeldungen persönlich!

Sagan-Blogau-Eisenbahnaktien.

Die Besitzer dieser Aktien, welche dieselben einschließlich der Zinsen zum Course von 27 1/2 pCt. verkaufen wollen, senden ihre Adresse portofrei nebst Angabe des Quantum nach Blogau poste restante unter Adresse C. F. E.

Unterhändler werden nicht berücksichtigt.

[537]



Sülfe für alle Hautkrankheiten.

Hautkranken mögen sich nicht täuschen lassen durch die Anführung eines nachgemachten billigeren Fabrikats, welches sich von meinem, nach dem Rezept gefertigten ächten und wahrhaften Kummerfeld'schen Waschwaasser hauptsächlich dadurch unterscheidet: **daß es in den meisten Fällen nicht hilft!** Mein ächtes unverfälschtes Kummerfeld'sches Waschwaasser hat sich, namentlich auch im Königreich Sachsen, an Tausenden von Patienten in den schwierigsten Krankheitsfällen auf das Glänzendste bewährt und es werden darüber den Flaschen gerichtlich beglaubigte Zeugnisse beigegeben. Diese Zeugnisse gelten aber nur für mein ächtes Original-Waschwaasser und erleiden keine Anwendung auf eine verfälschte Nachahmung.

Weimar, den 31. Januar 1851.

[243]

Das einzige Depot von dem ächten Kummerfeld'schen Waschwaasser für Breslau ist bei Herrn **Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 42.

Zarter Teint

[244]

Bekanntmachung.

Der hier selbst am 27. März 1851 gestorbene Kaufmann Emil Gottfried Nitschke hat im § 4 seines nachgelassenen Testaments so publicato den 31. März 1851 verordnet:

„Sollte ich eines oder mehrere Kinder hinterlassen, diese aber noch in der Minderjährigkeit versterben, so soll ihr väterliches Vermögen zum vierten Theile der Mutter derselben und mit drei Vierteln meiner Mutter und meinen Brüdern anheimfallen.“

Auch hier substituirt ich die Legtern der Erstern.“

Dies wird in Gemäßheit der Vorchrift des § 230 und 231 Tit. 12 B. I. des Allg. Land-Rechts dem Bruder des Erblassers, Apotheker Hermann Nitschke, welcher angeblich nach Amerika ausgewandert, dessen dortiger Wohnort aber unbekannt ist, zur Wahrnehmung seiner Gerechtsame hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 26. Juni 1851.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung II. für Testaments- und Nachlasssachen.

Schwarz.



Einzeichnungen zu der Reise nach London und zurück während der Zeit der Industrie-Ausstellung durch Vermittelung der Herren Köpp und Schütte in Berlin für **100 Thlr.** ab Berlin, wie Nr. 157 und 158 der Breslauer Zeitung nachweist, übernimmt in Breslau **C. A. Rudraß**, Herrenstraße 20. [90]

Der **Stadtbiener-Posten** hier selbst mit 40 Rthl. Gehalt, freier Wohnung und 8 Schock Gebundholz, ist Michaelis d. J. zu belegen; qualifizierte anstellungs- resp. versorgungsberechtigte Bewerber haben sich bis 1. Septbr. d. J. unter Einreichung ihrer Führungs-Atteste schriftlich oder persönlich bei uns zu melden.

Murau, den 12. Juli 1851.

[390] Der Magistrat.

[391] Holz-Verkauf.

Dinstag den 22ten d. M. von Vormittags 10 Uhr ab sollen in der Brauerei zu Polnisch-Hammer 2 Stück kleinere Kugelhölzer aus dem Revier Briesche, so wie Brennholz aus verschiedenen Reviertheilen der Königl. Oberförsterei Katholisch-Hammer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kuhbrück, den 12. Juli 1851.

Der Oberförster Bando.

[547] Ein kleiner, schwarz und weiß gefleckter Wachtelhund, auf dem Rücken mit zwei kleinen Flecken, ist gestern in Pöpelwitz abhanden gekommen. Wer denselben zurückbringt erhält eine Belohnung, neue Kirchgasse Nr. 7 Parterre.

[536] Ein anständiges Mädchen oder eine Frau findet eine freundliche Wohnung bei einer anständigen Wittwe. Näheres Nikolaistraße 15, im Bäckerladen.

[550] Zwei hübsche kleine Hündchen sind bald zu vergeben Oberstraße Nr. 13, erste Etage.

für alle Hautkrankheiten.

Das ächte Kummerfeld'sche Waschwaasser gegen Flechten, Krätze, Schwinden, Finnen und alle andern Hautausschläge wird einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die hülsbedürftigen neten bereiteten und einzig und allein in der Offizin des Unterzeichneten bereitet und einzig und allein von mir, durch Vermittelung des Dr. Ferd. Jansen hier selbst — die ganze Fl. zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. — verkauft. — Die